Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit:
Schwerter Volksblatt ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Schwerter Volks-Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. Bezugspreis: Mk. 1.05 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" und tägl. Unterhaltungs-Blatt. Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung" wählt ihren jeden mit Tod fall gemäss ungen 300 Mk. Zeitung" gedAbonnenten für endenden Unihrer Bedürftigkeits-Unterstützung

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft
Druck und Verlag von Carl Braus, Schwerte-(Ruhr). Fernsprecher Nr. 62. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ Haupt-Annoncenblatt

Nr. 276 — Freitag, den 24. November 1911. — 43. Jahrg.

Erstes Blatt.

Die gelbe Gefahr.

Die bewegten Zeiten, in denen wir augenblicklich auf dem Gebiete der internationalen Politik leben, machen fast den Eindruck, als wenn jetzt eine Periode der Aufrollung der schwierigsten Probleme der Weltpolitik gekommen sei. Erst Marokko, dann Tripolis, dann Persien und jetzt scheint die ostasiatische Frage doch einen Umfang annehmen zu wollen, den man gern vermieden hätte. Bisher konnte man hoffen, daß die Revolution in China keine Verwickelung für das Ausland nach sich ziehen würde; bei der ganzen Haltung der Rebellen konnte man mit Fug und Recht erwarten, daß die Chinesen die Angelegenheit unter sich allein ausmachen würden und eine Einmischung seitens fremder Mächte nicht erfolgen würde, daß diese sich lediglich darauf beschränkten, für die Sicherheit ihrer Staatsangehörigen zu sorgen. Nun ist aber ein Moment hinzugekommen, daß geeignet ist, den Stand der Dinge ungemein zu komplizieren. Die Herren Yankees haben es für notwendig befunden, ganz außerordentliche Maßnahmen zu treffen, insbesondere eine starke Flotte zu entsenden und vor allem 1000 Mann in China zu landen unter dem Vorwande, daß man gemäß der nach dem Boxeraufstande getroffenen Abmachungen für die Sicherheit der Bahnlinie Tientsin-Peking zu sorgen habe. Dieser Grund ist natürlich nur vorgeschoben, die Unionsregierung glaubt, einen günstigen Moment erwischt zu haben, um jetzt ihrerseits zu zeigen, daß sie auch da ist, um eventuell bei einer chinesischen Mahlzeit einen recht fetten Bissen zu erhaschen. Daß man mit diesem voreiligen Schritt aber die ganze ostasiatische Frage wieder aufrüttelt, das scheint man in Washington nicht bedacht zu haben, denn es ist klar, daß der Schritt Amerikas auch ähnliche Maßnahmen der übrigen Mächte nach sich ziehen muß, die schwerlich zulassen wollen, daß die Vereinigten Staaten sich in den Vordergrund rücken wollen. Welche Folgen das amerikanische Verhalten zeitigt, ersieht man daraus, daß sofort der schärfste Rivale der Yankees, Japan, zur Stelle ist und sich beeilt, auch seinerseits Truppen landen zu lassen; diese sollen bereits in Tschifu eingetroffen sein. Der Stein ist im Rollen und reißt weitere mit sich fort. Es heißt denn auch bereits, die russische Regierung treffe Vorkehrungen, um von der Mandschurei aus Truppen zu entsenden, indem sie ihr Vorgehen mit der Verstärkung der Schutzwache erklärt. Bald werden auch die übrigen Mächte folgen und es liegt auf der Hand, daß dann Ereignisse eintreten, welche die Mächte in den Strudel der chinesischen Wirren hineinziehen. Bisher haben die Rebellen die Fremden durchaus respektiert, spitzen sich aber die Dinge weiter zu, so entsteht die Gefahr, daß der Haß gegen die Europäer, der ohnehin in den Chinesen schlummert, wieder entflammen wird und eine allgemeine Bewegung entsteht, wie zurzeit der Boxerunruhen. Wenn dann der Tanz losgeht, wer weiß, ob sich die Dinge dann so verhältnismäßig glatt abwickeln werden, wie es damals geschah und ob die Einigkeit unter den Mächten nicht durch allerlei Reibereien gestört würde, die auch Verwickelungen zwischen den Mächten selbst in sich bergen könnten. Im Hinblick auf all dies ist die „gelbe Gefahr" keineswegs so gering einzuschätzen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, Fürst und Fürstin Fürstenberg und eine zahlreiche Jagdgesellschaft unternahmen am Donnerstag einen Ausflug in Automobilen bei gutem Herbstwetter nach der Burg Hohenzollern. Der Kaiser besichtigte genau die Mauersprünge, die die Burg infolge des jüngsten Erdbebens erlitten hat. Auch Oberhofbaurat Geyer, der die Restaurationsarbeiten leiten soll, war anwesend. Auf der Burg Hohenzollern nahm der Kaiser das Frühstück ein, zu dem auch der Fürst von Hohenzollern mit Tochter und Gefolge geladen war.

Der Kronprinz und Herr von Oldenburg. Der Umstand, daß der Kronprinz kurz vor seinem Erscheinen zu der Reichstagsdebatte über Marokko mit dem hochkonservativen Abgeordneten v. Oldenburg-Januschau zusammengewesen war, gibt dem „Roland von Berlin" Anlaß folgendes zu erzählen: Die Beziehungen des Kronprinzen zu Herrn v. Oldenburg sind schon älteren Datums. Vor genau drei Jahren, in den Novembertagen 1908, als der Kaiser sich durch den Fürsten Bülow dazu bestimmen ließ, vor seinem Volke das Gelübde strengster Zurückhaltung abzulegen, empfand der Kronprinz das Bedürfnis, sich mit irgendeinem zuverlässigen Royalisten über die in der Geschichte unseres Vaterlandes einzige Lage der Dinge auszusprechen. Man riet ihm, Herrn v. Oldenburg zu hören. Es geschah. Der Schloßherr von Januschau wurde zum Kronprinzen gerufen und hielt ihm ein Privatissimum über die Situation und die aus ihr zu ziehenden Folgen. Hier liegt auch der Schlüssel zu der Tatsache, daß der Kronprinz sich dem Fürsten Bülow plötzlich so wenig huldvoll gesinnt zeigte, eine Tatsache, die damals um so mehr überraschte, als der Thronfolger dem vierten Kanzler des Deutschen Reiches vorher stets die freundschaftlichste Gesinnung bekundet hatte.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern nimmt für einige Zeit in Aschaffenburg Aufenthalt, wohin er sich mit dem Thronfolger, Prinzen Ludwig und kleinem Gefolge begab. Der Prinzregent wird von dort aus den Wildschweins-Jagden im Spessart obliegen.

Der Reichstag, der am Montag nach achttägiger Pause noch einmal zusammentritt, um außer kleineren Vorlagen die Privatbeamtenversicherung zu erledigen und das Marokkoabkommen auf Grund der Kommissionsbeschlüsse noch einmal zu erörtern, steht unmittelbar vor dem Schluß seiner zwölften Legislaturperiode. Seit dem Jahre 1893 sind diese Perioden von fünfjähriger Dauer, während die ersten acht Legislaturperioden des deutschen Reichstags eine Dauer von nur drei Jahren hatten. Der gegenwärtige Reichstag begann unter dem Fürsten Bülow mit dem konservativ-liberalen Block, er zählte 43 Sozialdemokraten gegen 81 in der voraufgegangenen Legislaturperiode. Er schließt mit dem Marokkoabkommen und einer Zerklüftung innerhalb der bürgerlichen Parteien, wie sie nur zu Zeiten höchster parteipolitischer Erregung vorhanden war. Den 12. Januar bezeichnete der nationalliberale Wahlaufruf als den Tag des Gerichts über die seit Bülows Rücktritt begangenen Sünden der inneren und der auswärtigen Politik. Der Aufruf atmete eine aus tiefster nationaler Erbitterung geborene Kampfesstimmung und führte eine Sprache, die in ihrer Kühnheit und Entschiedenheit an die Tage Laskers und Bennigsens erinnerte. Auch der freisinnige Wahlaufruf, dem der nationalliberale am nächsten steht, spricht von dem Kampf gegen zwei Fronten, gegen Konservative und Zentrum rechts, und gegen die Sozialdemokratie auf der äußersten Linken. Demgemäß werden auch die Wahlaufrufe des Zentrums und der Konservativen, deren Veröffentlichung unmittelbar bevorsteht, mehr vom Schlagen, als vom sich Vertragen reden. Der Wahlkampf wird heiß und leidenschaftlich, das steht außer Frage; welches aber wird sein Ergebnis sein?

Die überseeische Auswanderung aus Deutschland ist in diesem Oktober wesentlich hinter der im vorjährigen Oktober zurückgeblieben. Das ist ein gutes Zeichen für den wirtschaftlichen Stand in Deutschland. Der Oktober spielt ja als Auswanderungsmonat eine besondere Rolle und außerdem konnte der unbefriedigende Ausfall der Ernte auf eine Zunahme der Auswanderung schließen lassen. Die ist nun ausgeblieben, ein Beweis, daß Arbeitsgelegenheit genug vorhanden war. Auch die Auswanderung fremder Staatsangehöriger über deutsche Häfen ist im Oktober noch so stark wie sonst gewesen.

Das Ansiedelungswerk in der Ostmark. Bis Ende 1910 sind nach amtlichem Nachweis durch die Ansiedelungskommission in der Ostmark im ganzen 16 859 Rentengüter gegründet worden. Von diesen sind 13 452 Neuansiedelungen. Den Anschauungen der Ansiedelungslustigen und den Arbeitskräften eines Ehepaares entspricht am meisten die Flächengröße von 10 bis 15 Hektar, auf ganz leichtem Boden vielleicht auch 20 Hektar. Das sind die Stellen, die am meisten begehrt werden, die Familienwirtschaften, also selbständige, für den Absatz namentlich von Vieh produzierende „spannfähig" bäuerliche Stellen, die fremder Arbeitskräfte fast gar nicht bedürfen.

Altersgrenze für Richter? Die Mitteilung, daß Erörterungen über die Einführung einer Altersgrenze für die Richter schwebten, in Baden ein dahin gehender Antrag auch schon an die Regierung ergangen sei und der nächste Juristentag sich voraussichtlich mit dieser Frage beschäftigen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Der Vorsitzende des ständigen Ausschusses des Deutschen Juristentages, Geheimrat Professor Brunner-Berlin bestätigte das der „Voss. Ztg." auf deren Anfrage und fügte hinzu: Gegen Pensionierung mit vollem Gehalt nach Ablauf einer bestimmten längeren Dienstzeit und Erreichung höheren Alters wäre theoretisch sicherlich nichts einzuwenden. Allein der preußische Etat würde die Mehrbelastung, die daraus erwüchse, schwerlich ertragen. Was den Richtern gewährt wird, würden dann wohl auch die Verwaltungsbeamten verlangen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Ehe des ehemaligen Erzherzogs Ferdinand Karl von Oesterreich, des jetzigen Ferdinand Burg, mit der Tochter eines Wiener Rektors, ist zum Gegenstand einer sozialdemokratischen Interpellation im Wiener Abgeordnetenhause gemacht worden. Die Interpellanten behaupten, daß eine ganze Reihe wichtiger Fragen, die mit der Verzichtleistung des Erzherzogs zusammenhängen, durch Gesetz nicht geregelt seien, daß vielmehr die gesetzlichen Bestimmungen in diesem Falle wesentliche Lücken aufweisen. Sie verweisen auch darauf, daß der Verzicht des Erzherzogs auch deswegen rechtliche Folgerungen nach sich ziehe, weil Ferdinand Burg ehemals Mitglied des Herrenhauses war.

Einführung serbischen Fleisches nach Oesterreich. Das Abgeordnetenhaus nahm mit 259 gegen 183 Stimmen einen Antrag an, worin die Regierung aufgefordert wird, nach Bedarf für eine nach Zeit und Menge beschränkte Einfuhr von Fleisch aus Serbien und den Balkanstaaten dringende Sorge zu tragen. Das Abgeordnetenhaus nahm weiter folgenden Antrag an: Die Regierung wird aufgefordert, Verhandlungen mit Serbien betreffs Abschließung eines Handelsvertrags einzuleiten und zwar in dem Sinn, daß gegen angemessene Zugeständnisse Serbien an die österreichische Industrie die Einfuhr von Fleisch aus Serbien ohne Beschränkung gestattet wird.

Belgien.

Die Landesverteidigung Belgiens. In der Sitzung der Kammer wurde die Besprechung der von den Sozialdemokraten eingebrachten Interpellation über die Frage der Landesverteidigung fortgesetzt. Der Kriegsminister widerlegte einzelne gegen die militärtechnische Institution gerichteten Beschwerden und wies die gegen die Firma Krupp gerichteten Angriffe als ungerechtfertigt zurück. Der Kriegsminister faßte seine Ausführungen dahin zusammen, daß in dem Augenblick des marokkanischen Zugeständnisses die Maasbefestigungen sofort in Stand gesetzt worden seien. Die Artillerie genüge allen billigen Anforderungen. Einer Vermehrung der Kavallerie wolle er sich nicht widersetzen. Er müsse aber erklären, daß er niemals die Absicht gehabt habe, den Verteidigungsplan für Antwerpen abzuändern. Das Rekrutierungsgesetz für 1909 könne vorerst nicht abgeändert werden. Gegen die Herabsetzung der Dienstzeit wende er sich nicht grundsätzlich.

Frankreich.

Ministerkrise. Die Tage des Ministers des Auswärtigen de Selves sind gezählt. Denn obwohl die Kammer dem Minister, nachdem der Chef der Regierung Caillaux zu diesem Zwecke die Vertrauensfrage gestellt hatte, noch eine Gnadenfrist bewilligte, ist die Position des Ministers unhaltbar geworden. Die Spekulation darauf, daß das Marokkoabkommen die Kammer so günstig stimmen werde, daß sie, wenn die Interpellation wegen des Schlendians im Auswärtigen Amte mit der Marokkodebatte verbunden wird, Gnade für Recht ergehen lassen wird, steht doch auf recht schwachen Füßen.

England.

Das englische Königspaar in Aegypten. Dem englischen Königspaar an Bord der „Medina" wurde in Kairo ein glänzender Empfang bereitet. Die „Medina" fuhr den ganzen Suez-Kanal ab, an dessen Ufern fast auf der ganzen Länge Truppen Spalier bildeten. Sogleich nach Ankunft des Königsschiffes in Kairo empfing König Georg den Khedive von Aegypten und den türkischen Prinzen Zia Eddin, einen Sohn des Sultans der Türkei. Politisch ist letzterer Empfang bemerkenswert. Auch Lord Kitchener begab sich sogleich nach Ankunft an Bord der „Medina". Viele Volksfestlichkeiten finden aus Anlaß der Ankunft des Königspaares statt. Die fremden Botschafter vereinte ein Mahl.

Deutsche Schulen in London. Das Jahresfest der deutschen Schulen Londons wurde unter reger Beteiligung der deutschen Kolonie in Anwesenheit von Vertretern der deutschen Botschaft und des Generalkonsulats gefeiert. Auf dem Fest sagte der Vorsitzende Ernst Schuster in einem begeistert aufgenommenen Kaisertoast, die hiesigen Deutschen, die in treuer Liebe am Vaterlande hängen, durchlebten einen sorgenvollen Sommer. Ich fühle mich veranlaßt, dem Gefühle ehrfurchtvollster Bewunderung und inniger Dankbarkeit Ausdruck zu geben, für die

Weisheit und Festigkeit, mit der der Kaiser es verstanden hat, im Interesse des Reiches und der Zivilisation den Frieden zu erhalten.

Persien.

Unter die russische Knute. Persien hat in Uebereinstimmung mit dem Rate Englands eingewilligt, die Forderungen des russischen Ultimatums zu erfüllen und der russische Gesandte in London hat dies dem britischen Auswärtigen Amte formell mitgeteilt. Noch heute soll das neue persische Kabinett gebildet werden und sich unverzüglich dem Medschlis vorstellen. Der Befehl zur Zurückziehung der Gendarmerie des Generalschatzmeisters Shuster von dem Eigentum des Prinzen Schua es Saltaneh in Teheran ist erteilt. Die Gendarmerie wird durch persische Kosaken ersetzt werden. Auch erklärte sich Persien, der höheren Gewalt nachgebend, bereit, Rußland wegen des Zwischenfalles Schua es Saltanehs um Entschuldigung zu bitten.

Brasilien.

Uebergriffe der französischen Militärmission. Der Skandal der französischen, nach Brasilien entsandten Militärmission erregt hier großes Aufsehen, da immer neue Anschuldigungen gegen deren Chef, den Oberstleutnant Balagny, laut werden. Es wird behauptet, Balagny habe sich schon seit Jahren in die brasilianische Politik gemischt und seinerzeit gegen die Wahl des jetzigen Präsidenten Hermes de Fonseca agitiert, worauf eine Beschwerde der brasilianischen Regierung erfolgte. Das französische Ministerium des Auswärtigen sei aber nicht eingeschritten, ebensowenig das hiesige Kriegsministerium, als es von dem Gebaren Balagnys erfuhr. Balagny soll ohne Vorwissen der brasilianischen Zentralregierung Maschinengewehre für die Polizei des Bundesstaates Sao Paulo eingeschmuggelt haben. Balagny und Genossen erschienen gestern vor dem Generalstabschef zum Verhör. Man erwartet weitere unliebsame Enthüllungen.

Das Marokko-Abkommen.

Die Erklärungen des Herrn von Kiderlen über die Marokkofrage haben die Politik der Reichsleitung in ein günstigeres Licht gerückt und den Beweis geliefert, daß die nationale Würde des deutschen Reiches weder Frankreich noch England gegenüber verletzt wurde. Die amtliche Darstellung zeigt, daß die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffes nach Agadir geboten war, ohne daß damit der Anspruch auf Gebietserwerb in Südmarokko erhoben wurde. Sie läßt aber auch mit dankenswertester Deutlichkeit erkennen, daß England sich auch in dem schwierigen Marokkohandel als der Hecht im Karpfenteiche erwies und trotz der bündigsten Versicherungen der deutschen Reichsregierung deren Kreise zu stören und sich in die deutsch-französischen Verhandlungen einzumischen suchte. Am 21. Juli, demselben Tage, an dem der Minister des Auswärtigen Grey die bedeutsame Unterredung mit dem deutschen Botschafter Grafen Wolff-Metternich hatte, in der dieser den Ausführungen des englischen Ministers mit Entschiedenheit nud Schärfe entgegentrat, hielt der Schatzkanzler Lloyd George seine bekannte Rede, auf die deutscherseits erwidert wurde: Sollte die englische Regierung die Absicht haben, die politische Lage zu verwickeln und zu verwirren und einer gewaltsamen Entladung entgegenzuführen, so hätte sie allerdings kein besseres Mittel wählen können als die Rede des Schatzkanzlers, die so wenig der von ihm für England beanspruchten Würde und Stellung einer Großmacht mit Rücksicht auf Deutschland Rechnung getragen habe. — Das war deutlich und man versteht es, wenn die amtliche deutsche Darstellung in England ungeheures Aufsehen erregt. Am Montag kommender Woche wird sich mit der Angelegenheit das Unterhaus in London und am Tage darauf das Oberhaus beschäftigen. Allgemein ist man der Meinung, daß der Sturz des Ministers Sir Edward Grey, der in frevelhafter Weise auf einen Krieg Englands und Frankreichs gegen Deutschland arbeitete, unaufhaltbar geworden sei. Freilich hatte außer Grey auch der Premierminister Asquith die Rede Lloyd Georges gelesen und gebilligt, bevor sie gehalten worden war. Das deutsche Volk aber kann mit Genugtuung auf die vergangenen Monate zurückblicken und es mehren sich in seinen Reihen die Stimmen, welche betonen, daß im Marokkohandel die Reichsleitung der Würde und der Machtstellung Deutschlands weder Frankreich noch England gegenüber etwas vergeben hat.

Der Ernst der Lage.

Ein Berliner amtliches Telegramm der „Köln. Ztg." besagt: Die akute Krisis ist vorüber. Aber der Ernst der Lage bleibt bestehen. Mit höchster Spannung erwartet man die englischen Erklärungen, die Aufschluß darüber geben sollen, wie England in Zukunft seine Politik Deutschland gegenüber orientieren will. Von der Stellungnahme der Regierung und der öffentlichen Meinung Englands wird es abhängen, wie sich in Zukunft die Beziehungen zwischen England und Deutschland entwickeln werden, ob sie mißtrauisch, unfreundlich bleiben oder ob sie noch in ein besseres Geleise hinübergeleitet werden können.

Die deutsche Presse billigt nach der Veröffentlichung der Kommissionsverhandlungen die Haltung der Reichsregierung in der Marokkofrage fast einstimmig und zwar einschließlich der alldeutschen Organe. So haben zum Beispiel auch die „Leipz. N. N." sachlich an der Marokkopolitik der Regierung jetzt nichts mehr auszusetzen. Die ernsteste Seite der Erklärungen Kiderlens berührt danach den Versuch Englands, uns ein Bein zu stellen und sich in die Verhandlungen mit Frankreich einzudrängen. Man gewinnt den Eindruck, als ob die englischen Forderungen und Provokationen mit hinreichendem Nachdruck zurückgewiesen worden sind. Aber damit scheint die Gefahr eines Zusammenstoßes nicht begannt gewesen zu sein. Später werde doch ein Krieg die einzige Möglichkeit sein, die vorhandenen Schwierigkeiten zu lösen. Dann heißt es: Auch angesichts der Aufschlüsse des Herrn von Kiderlen muß man es bitter beklagen, daß die Regierung es nicht für nötig gehalten hat, die Oeffentlichkeit über den Ausgang der Affäre rechtzeitig zu informieren. Anfangs mag ihr die Agitation für eine Besetzung Südmarokkos bei den Verhandlungen mit Frankreich nicht unwillkommen gewesen sein, dann aber durfte der Zustand nicht weiter dauern.

Das Echo des Auslandes.

Die Londoner konservativen Organe äußern sich gleichfalls deutschfeindlich. Eins derselben behauptet, die deutsche Regierung hätte zu beweisen, daß ihr Vorgehen gerechtfertigt war. Die Besetzung von Agadir war darauf berechnet, Furcht in England zu erregen und den Frieden Europas zu gefährden. In der ganzen Situation Marokkos hat nichts gelegen, was ein so leichtfertiges Vorgehen hätte rechtfertigen können. Wenn Deutschland wirklich gedacht hätte, daß die Algecirasakte verletzt worden und wenn es einigen Wert auf die Freundschaft Englands gelegt hätte, so würde es anders vorgegangen sein und nicht daran gezweifelt haben, für sich selbst Gerechtigkeit zu erhalten. Das ist der Kernpunkt der ganzen Frage. Alles andere ist überflüssig und unnützes Aufrühren von Quellen internationaler Zwietracht. — Einem andern Blatte ist es sehr unangenehm, daß die amtlichen deutschen Veröffentlichungen unmittelbar vor dem Beginn der englischen Parlamentsverhandlungen über Marokko erfolgten. Die deutschen Veröffentlichungen seien nicht dazu angetan, die zwischen Deutschland und England bestehenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, sondern müßten sie im Gegenteil noch vergrößern. Der bekannte Admiral Charles Beresford bestätigte die Darstellung Fabers, daß die englische Flotte im Sommer nicht kriegsbereit war. Der damalige Marineminister Mac Kenna bestreitet die Behauptungen Fabers wie Beresfords.

Die Wiener „N. F. Pr." hat von diplomatischer Seite erfahren, daß man in deutschen Marinekreisen bestätige, die englische Flotte sei im Monat Juli kriegsbereit gewesen. Man erklärte jedoch, überzeugt zu sein, daß die englische Regierung absolut keinen Angriff geplant, sondern nur für alle Eventualitäten vorgesorgt habe. In den deutschen Marinekreisen werde auch betont, ein Angriff würde auch von Deutschland nie erfolgen. — Weiter sagt das genannte Blatt: Seit dem Notenwechsel zwischen Berlin und Paris, der mit der Begegnung des Königs Wilhelm und des Botschafters Benedetti auf der Promenade von Ems endete, hat niemand den Versuch gemacht, Deutschland durch scharfe Worte einzuschüchtern. Sir Edward Grey hat mit Deutschland gesprochen wie ein Mann, der, geleitet von persönlichen Abneigung und Vorurteilen, das klare Zielbewußtsein verliert und fremden Zwecken dienstbar wird. Die Vertragstreue kann nicht erklären, daß der englische Minister hetze wie der französische. Die deutsche Flotte ist der

Unsere Inserenten

machen wir wiederholt darauf aufmerksam, dass uns **grössere** Inserate am **Tage vorher** und **kleinere** bis **spätestens 8 Uhr morgens** eingereicht werden müssen.

Die Geschäftsstelle.

böse Traum, der den britischen Schlaf stört. Der jetzige Reichskanzler hatte große Lust, sich mit England über die Begrenzung im Flottenbau zu verständigen. Der englische Staatssekretär hat die Keime der Versöhnlichkeit zertreten. Nach den bösen Zwischenfällen des letzten Sommers steht die Flotten-Vorlage im Vordergrunde. Sie ist leider die Frage der Zukunft. Denn beide Völker können schwerlich noch lange so neben einander leben. Die Bedingung einer neuen Flottenpolitik in Deutschland ist eine ganz neue auswärtige Politik in England.

Der türkisch-italienische Krieg.

Die italienische Regierung hat bekanntlich beschlossen,

türkische Plätze am Roten Meer anzugreifen

und zu diesem Zweck verschiedene Geschwader in den dortigen Gewässern zusammengezogen. Sie hat aber aus Gründen der internationalen Höflichkeit beschlossen, die Flottenaktion im Roten Meer auf sechs Tage während der Ueberfahrt des englischen Königspaares einzustellen. Gegen die Aktion im Roten Meere will die türkische Regierung bei den Haager Signatarmächten protestieren. Ebenso hat die Pforte bei den Mächten Einspruch erhoben gegen den Wurf einer Bombe aus einem Aeroplan auf das Hospital von Zuava.

Italienische Blätter melden von einem

türkischen Rückzug vor Tripolis.

Die durchaus unzutreffenden Schilderungen der römischen Presse sind jedoch zu sehr bekannt geworden, als daß man ihnen Glauben schenken könnte. Soweit andere Berichte vorliegen, handelt es sich bei diesem „Rückzug" um das Zurückgehen einer kleinen türkischen Abteilung, die von Kriegsschiffen beschossen wurde. Größere Gefechte haben in den letzten Tagen überhaupt nicht stattgefunden.

Die Aufnahme einer

italienischen Kriegsanleihe

wird von Regierungskreisen in Rom bestritten. Die italienische Botschaft in Rom teilte mit, die Meldungen von einer Anleihe Italiens bezögen sich lediglich auf die Summen, die das Schatzministerium dem Kriegsministerium überweise. Es handele sich demnach bloß um eine innere Abrechnung zwischen den beiden Ministerien.

Die Revolution in China.

Furchtbare Fremdenmetzelei.

Die „Frankfurter Zeitung" meldet: Nach in Peking eingetroffenen Nachrichten dauern die Morde von Europäern in Schansi fort. 20 000 Mandschus sollen hingemordet sein. Eine zweitägige Schlacht bei Hankau brachte keiner Partei einen Erfolg. 5000 Tote liegen auf den Schlachtfeldern von Hankau unbeerdigt. Die Vertreter der Mächte berieten mit Juanschikai über die zu ergreifenden Mittel und stellten ihre Unterstützung bei der Wiederherstellung der monarchischen Gewalt in Aussicht. Unter den Revolutionären machen sich überall Uneinigkeiten bemerkbar.

Ueber die Ermordung von Europäern in Sfianfu liegen nähere Nachrichten immer noch nicht vor. Und in Peking dürfte man auch alle Ursache zur Zurückhaltung haben. Von dort wird der Deutschen Kabelgrammgesellschaft gemeldet: So viel man hier weiß, sind

in Sfianfu, außer Henne keine Deutschen.

Ob die Vorgänge in Sfianfu über lokale Bedeutung hinausgehen und Zeichen einer allgemeinen fremdenfeindlichen Bewegung sind, läßt sich vorerst noch nicht beurteilen. Die Engländer und Amerikaner rufen wegen der zunehmenden Unsicherheit auch aus der Provinz Schansi ihre Missionare zurück. Unter dem Schutze des Kanonenbootes „Otter" haben 180 Fremde die Provinz Szetschuan verlassen. In Tsinanfu ist die Lage augenblicklich nicht gefährlich.

Die in China ermordeten Deutschen.

Bei dem Gemetzel in Sfianfu in der chinesischen Provinz Schensi ist, wie gemeldet, auch eine deutsche Familie Henne ermordet worden. Es handelt sich hierbei um den seit 16 Jahren in chinesischen Diensten stehenden, zuletzt als Oberpostdirektor in Sfianfu tätig gewesenen deutschen Reichsangehörigen Wilh. Henne u. dessen aus Frau und 3 Kindern bestehenden Familie. Henne steht im 38. Lebensjahr; er ist gebürtig aus dem hannoverschen Städtchen Hedemünde bei Hann.-Münden. Die nach der Meldung des Reuterschen Bureaus gleichfalls ermordete Frau Henne ist die Tochter eines Professors aus Württemberg und etwa 31 Jahre alt. Bei den Eltern befanden sich drei Kinder: eine Tochter von 8 Jahren, ein Sohn von 5 Jahren u. noch ein 2jähriges, während des letzten Aufenthaltes der Eltern in Deutschland geborenes Mädchen. Diese drei sind gleichfalls ermordet worden. Der älteste, etwa 11jährige Sohn befindet sich im Deutschen Reiche und besucht in Hedemünden die Schule.

Die Landung europäischer Truppen in Tschifu.

Ueber die Vorgänge in Tschifu in voriger Woche wird gemeldet: Nach der Eroberung Tschifus durch die Revolutionäre drohte die Gefahr eines Angriffs des Pöbels. Am 15. dieses Monats lief ein amerikanisches Transportschiff in den Hafen ein und ließ am selben Abend eine aus 60 Mann bestehende Landungstruppe landen. An demselben Tage sind 10 russische Soldaten, aus Tientsin kommend, im russischen Konsulat eingetroffen. Ein japanisches Kriegsschiff entsandte am 16. dieses Monats früh eine Landungstruppe von 29 Mann nach dem dortigen japanischen Konsulat. Da seitens der revolutionären Regierung Protest erhoben wurde, so schickte der japanische Konsul am 19. die Landungstruppe wieder zurück.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

30 Menschen umgekommen.

Saumur, 23. Nov. Bei einem Eisenbahnunglück in Montreuil sind etwa 30 Personen umgekommen. Etwa 16 Reisende retteten sich auf den einzigen nicht im Hochwasser des Thuetflusses versunkenen Wagen.

Das Unglück ereignete sich heute morgen um 7 Uhr auf dem Bahnhof Montreuil-Bellay. Infolge Austretens des Thuetflusses brach der Eisenbahndamm ein. Ein vorüberfahrender Zug stürzte in das Wasser. Auch der Lokomotivführer und der Heizer sind tot. Bei dem Unglück sind zwei Lokomotiven, zwei Tender, drei Wagen und zwei Packwagen in den Thuetfluß gestürzt und in den Fluten versunken. Bis mittag wurden 10 Opfer geborgen. Auch einer der Retter ist ertrunken.

Die Ursache des Unglücks.

Saumur, 23. Nov. Als der vor Angers nach Poitiers fahrende, mit Fahrgästen dicht besetzte Zug bei Montreuil vorbeifuhr, stürzte eine Brücke von 24 Meter Länge infolge des Hochwassers ein und riß die Lokomotive und alle Wagen bis auf drei in den Fluß. Zahlreiche Reisende suchten sich durch Schwimmen zu retten oder klammerten sich an aus dem Wasser ragende Bäume an. Unglücklicherweise hatte das Hochwasser alle Boote fortgeführt, so daß die Rettung sehr erschwert war.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 24. November.

** **(Die Soldatenheime)** werden im kommenden Winterhalbjahre auf höhere Weisung hin viel praktische Arbeit erledigen. Um die Soldaten an die Heime zu fesseln und den Besuch von Tanzlokalen und anderen Gastwirtschaften einzudämmen, werden sich die Heime nicht mehr damit begnügen, den Soldaten Sonntag und auch abends in der Woche einen Ort zum Lesen und Schreiben zu bieten. Es werden vielmehr auch die verschiedenartigsten Vorträge aus allen Wissensgebieten veranstaltet. Geistliche, Offiziere, Architekten, Schriftsteller usw. sind zu den Vorträgen verpflichtet worden, die teilweise durch Lichtbilder eine angenehme Erläuterung erfahren sollen. Auch landwirtschaftliche Themata sollen in leicht verständlicher und interessanter Weise die Liebe zum Lande wecken und fördern. Die Truppenteile haben für die Unterhaltung der Heime sowie für die mannigfachen Veranstaltungen, zu denen auch der Besuch von Theatern, gemeinschaftliche Ausflüge zwecks Besichtigung hervorragender Natur- und Kunstdenkmäler usw. gehören, größere Beihilfen gezeichnet.

** **(Gefährdung von Eisenbahnzügen durch Schulkinder.)** Das Amtliche Schulblatt der Königlichen Regierung zu Arnsberg enthält folgende Bekanntgabe, die die Königliche Eisenbahndirektion Essen an die Königliche Regierung hat ergehen lassen: „Das Werfen mit Steinen und sonstigen Gegenständen auf fahrende Eisenbahnzüge hat in der letzten Zeit in höchst bedauerlicher Weise, und zwar besonders in der Ferienzeit, zugenommen. In dem Bezirk der Königlichen Eisenbahndirektion Essen sind in der Zeit vom 1. Januar 1910 bis zum 31. August dieses Jahre 102 solcher Fälle vorgekommen. Vielfach kommen als Täter schulpflichtige Kinder in Betracht. Allen Eltern und Lehrern kann deshalb nur eindringlichst empfohlen werden, die Kinder nachdrücklichst zu warnen und sie auf die außerordentliche Gefährlichkeit des Werfens auf einen Eisenbahnzug aufmerksam zu machen. Da die Heftigkeit des Wurfes durch die Geschwindigkeit des fahrenden Zuges viel erhöht wird, können leicht, wie es bereits wiederholt geschehen ist, schwere Verletzungen der Beamten und Reisenden entstehen. Die strafgerichtlichen Folgen können für die Täter sehr schwere sein, und andererseits handelt es sich um eine schwere Gefähr-

Schwerter Zeitung.
(Amtliches Kreisblatt)

Waffenstillstand im englischen Bergbau.

Die Verhandlungen der englischen Bergarbeiterorganisationen, welche am 14. und 15. November in London stattfanden, sollten, wie man vielfach annahm, den Beschluß für einen Generalstreik bringen. Sie haben aber mit einer Vertagung auf 5 Wochen, bis zum 20. Dezember, geendet. Die Grubenbesitzer sollen bis dahin zu einer Konferenz eingeladen werden, um die Lage zu besprechen. Wenn diese Besprechung nicht zu einer Einigung führt, so wird es deshalb noch nicht sofort zu einem Streik kommen. Es muß dann von den Organisationen der Bergarbeiter noch zuerst Beschluß gefaßt werden, ob die Urabstimmung der Mitglieder, die zu einem Generalstreik erforderlich ist, vor sich gehen soll. Wird diese Urabstimmung beschlossen, so geht diese erst vor sich und es ist eine sehr große Frage, ob eine Majorität für einen Generalstreik herauskommt. Die mittelenglischen Bergwerksbesitzer sind im Prinzip den Bergarbeiterforderungen nicht abgeneigt, die nordenglischen und schottischen Grubenbesitzer lehnen den Minimallohn ab, sind aber in anderen Fragen nicht ganz abgeneigt, entgegenzukommen. Die Grubenbesitzer von Wales dagegen verhalten sich völlig ablehnend.

Es ist daher bei der vorhandenen Sachlage sehr fraglich, ob es trotz der Erbitterung der walischen Bergarbeiter zu einem Generalstreik kommen wird. Vielmehr hat es den Anschein, als suchten die englischen Bergarbeiterführer Zeit zu gewinnen, die sie durch die Vertagung auch schon gewonnen haben. In diesem Jahre wird die Sache in England nicht mehr zur Entscheidung in der einen oder anderen Weise gelangen. Das Hinausschieben der Streitfragen ist aber auch wohl im Hinblick auf Deutschland und Belgien, wo augenblicklich viel von einem Bergarbeiterkampf die Rede ist, mitbestimmt worden. England ist wie kein anderes Land auf Kohlenausfuhr angewiesen. Die Ausfuhr nach Deutschland, das eines der besten Abnehmer Englands ist, ist in dem letzten Jahre wesentlich zurückgegangen. Ein Streik in Deutschland, vielleicht noch dazu in Belgien, würde die Chancen der englischen Bergarbeiter insofern nicht unwesentlich verbessern, als die englischen Grubenbesitzer angesichts der Aussicht, in diesen Ländern, namentlich in Deutschland, sich wieder bessere Absatzgebiete verschaffen zu können, nachgiebiger gegen die Forderungen gestimmt würden. Das Zurückgehen der Kohlenausfuhr nach Deutschland war für die englischen Bergarbeiterforderungen nicht gerade günstig. Eine Einigkeit aber unter den geschilderten Umständen würde auf Kosten der Absatzgebiete für deutsche Kohle hergestellt werden.

Es wäre wünschenswert, wenn sowohl die deutschen Bergarbeiter als auch die deutschen Grubenbesitzer hieraus die richtigen Lehren ziehen würden. Was 1905 und 1908 an Absatzgebieten für deutsche Kohle verloren gegangen, ist bis heute noch nicht wieder ganz zurückerobert. Dem deutschen Bergbau ist es im Hinblick auf die Ergebnisse des Bergbaues und auf die nächste Zukunft keinesfalls unmöglich, die Bergarbeiterlöhne entsprechend steigen zu lassen. Aber auch für die deutschen Bergarbeiter wird es gut sein, die Entwickelung der Dinge in England genau zu verfolgen. Bei allem Solidaritätsgefühl, wovon man so oft reden hört, ist sich doch jeder schließlich selbst der „Nächste".

—×—

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 23. November. (Eingemeindungspläne.) Die Durchführung des größeren Eingemeindungsplanes, den die Stadt Dortmund in diesem Frühjahr betrieb, ist bekanntlich nicht gelungen, da eine Anzahl von Gemeinden Verhandlungen in dieser Richtung abgelehnt haben. Neuerdings hat die Stadt Dortmund die Verhandlungen wieder intensiver aufgenommen. Es kommen hierbei in erster Linie die Gemeinden Wambel, Eving, Lindenhorst, Huckarde und Dorstfeld in Frage. In Wambel haben Vertreter der Stadt Dortmund, für die nunmehr Regierungsrat Melchior die Verhandlungen führen soll, bereits mit Gemeindevertretern neue Eingemeindungsbedingungen besprochen. Ob das Ergebnis diesmal günstiger ausfällt, ist noch nicht zu übersehen, umso weniger, als die Wambeler Grundbesitzer sich bei dem Ankauf des Geländes für die neue Rennbahn benachteiligt fühlen. Den Anstoß zu der neuerlichen Aufnahme der Eingemeindungsverhandlungen mit Wambel hat der beabsichtigte Kauf von Grundstücken gegeben für die Errichtung einer Gartenstadt und der Plan des Stahlwerks Hösch, auf Wambeler Gebiet eine neue Zeche abzuteufen.

* **Dortmund,** 23. November. (Der Mädchenhändler), angebliche Kammerjäger Karl Rock, der sich auch Charles de Roack nannte, wurde hier festgenommen. R. hat, wie schon früher gemeldet, in Mülheim durch Anpreisung von guten Stellen im Auslande Mädchen mitgelockt. Bei der Festnahme wurde die Paula Gapp aus Mülheim bei ihm getroffen.

* **Hagen,** 23. November. (Der Wasserstand der Flüsse und Talsperren) ist unter der Einwirkung der Regenfälle der letzten Tage erheblich besser geworden. Ruhr, Lenne und Volme mit ihren Nebenflüssen, die bis tief in den Herbst hinein zum Teil fast ausgetrocknet waren, haben zur Zeit wieder einen normalen Wasserstand, teilweise sogar bereits Hochwasser. Auch die Talsperren beginnen sich allmählich wieder zu füllen. Die Stadt Haspe, die einen kleinen Wasserzuschuß von der Stadt Hagen entnahm, hat den Bezug wieder einstellen können, da sich der Wasserstand der Talsperre gehoben hat. Der Inhalt betrug gestern wieder 300 000 Kubikmeter. Die Fuelbecker- und Volmetalsperren haben in den letzten Tagen reichlichen Zufluß gehabt und auch der Inhalt der Ennepesperre, wo sich die Regenhöhe der letzten Woche auf 85,60 Millimeter belief, stieg bis gestern wieder auf 2,1 Millionen Kubikmeter.

* **Oberaden,** 23. November. (Entführung.) Im Sommer dieses Jahres wohnte der Rottenarbeiter Peter Klasing von hier bei dem Althändler Schneidereit, der eine 16jährige Tochter hat. Die Eltern meinten, das Pärchen solle mit der Heirat warten, aber die jungen Leute dachten anders, die Tochter ließ sich willig entführen. Die beiden reisten nun als Mann und Frau in der Welt herum, aber schließlich verlangte ihnen doch nach dem väterlichen Segen; sie schrieben nach Hause und kehrten dann auch zurück. Inzwischen hatte der Vater Sch. aber Strafantrag gestellt, den er gestern vor der Strafkammer zu Dortmund zurückzog. Klasing wurde wegen Entführung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt.

* **Mülheim-Dümpten,** 23. November. (Im Streit erstochen.) Der Arbeiter van Haaren geriet mit zwei Kollegen in Streit, in dessen Verlauf er einen Messerstich in die Brust erhielt, der das Herz durchbohrte und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Von den beiden Arbeitern ist einer flüchtig, während der andere festgenommen werden konnte. Wer von den beiden den todbringenden Stich geführt hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Mülheim** (Ruhr), 23. November. (Erbschaft.) In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde eine Vereinbarung in der Angelegenheit des Leonhardt'schen Nachlasses mit dem Enkel des Erblassers, Hans Heinz Stinnes, genehmigt, wonach die Stadt endgültig dadurch abgefunden wird, daß die Erbsumme zwischen ihr und dem jungen Stinnes geteilt wird. Diese Summe beträgt 9 Millionen ℳ.

* **Mülheim** (Ruhr), 23. November. (Ein blutiges Familiendrama) spielte sich gestern in der Bergischen Straße ab. Der von seiner Frau seit einigen Tagen getrennt lebende Maschinist August Becker suchte seine Frau, nachdem er sich vorher einen Revolver geholt, auf und gab vier Schüsse auf diese ab. Die Frau wurde an der Hand, am Munde und am Unterleib verletzt, eine Kugel hat die Gedärme zerrissen. Ein Schuß auf den Stiefsohn, prallte bei diesem am Hosenträger ab, eine Kugel auf ein in der Wohnung befindliches kleine Kind verfehlte ihr Ziel. Becker ging nun in seine Wohnung und brachte sich einen Schuß unterhalb des Herzens bei. Die Frau und der Mann sind schwer verletzt.

* **Köln,** 23. Nov. (Vom Bismarck-Denkmal.) Das Preisgericht für das Bismarck-National-Denkmal tagte am 20. und 21. November in Köln und begutachtete die von den preisgekrönten Künstlern eingesandten Ergänzungsentwürfe. Ueber die fünf in engste Wahl gekommenen Entwürfe wurde Nachstehendes beschlossen: Zur Ausführung an erster Stelle wurde vorgeschlagen der Entwurf von Hahn und Bestelmeyer-München bezw. Dresden in der früheren Fassung mit 11 gegen 5 Stimmen, an zweiter Stelle die Entwürfe von Franz Brantzky-Köln mit 11 gegen 5 Stimmen, an dritter Stelle der Entwurf von Pfann und Pfeifer einstimmig; ferner an dritter Stelle der Entwurf von A. Fischer (früher in Düsseldorf, jetzt in Essen) mit 14 gegen 2 Stimmen. Eine Minorität von vier Stimmen empfahl einen neuen Entwurf von Professor Wilhelm Kreis-Düsseldorf an erster Stelle zur Ausführung.

* **Köln,** 23. November. (Eine Einbrecherin.) Das Dienstmädchen einer an der Fallerstraße wohnenden Herrschaft erbrach in Abwesenheit der Dienstherrin sämtliche Türen und Schränke und eignete sich Schmucksachen und Kleider im Gesamtwerte von über 3000 ℳ an, womit sie das Haus verlies. Nachbarn sahen die Diebin, ein Dienstmädchen aus Hamburg, das erst fünf Tage bei der Familie in Diensten stand, mit ihrer Beute verschwinden.

—×—

Deutsch-evangelische Liebesarbeit im Heidenland.

Die Dresdener Hygiene-Ausstellung hat auch die deutschen evangelischen Missionsgesellschaften zu einer Zusammenstellung ihrer missionsärztlichen Arbeit veranlaßt. In 37 Missionsspitälern, 76 Polikliniken und 20 Aussätzigenasylen arbeiten 18 deutsche Missionsärzte, 19 eingeborene Aerzte, 40 medizinisch besonders geschulte Missionare und 138 Krankenschwestern. Die Zahl der Patienten betrug im letzten Jahre 304 998, wozu noch 1844 Aussätzige kommen.

In unseren Kolonien, einschließlich Kiautschous, standen 8 Missionsärzte, darunter 4 deutsche und 25 Krankenschwestern in 8 Hospitälern, 29 Polikliniken, 8 Aussätzigenasylen. Die Zahl der behandelten Kranken betrug 57 700. Dazu kommen 500 Aussätzige.

Wenn wir dagegen halten, daß eine große englische Missionsgesellschaft fast das Fünffache an Aerzten unterhält, so bewahrt uns das vor Stolz. Aber die Missionsgesellschaften in Deutschland trifft kein Vorwurf. Hat doch jene Gesellschaft auch an missionsärztlichen Einnahmen das Achtfache der drei größten deutschen missionsärztlichen Vereine aufzuweisen. Daß aber die große missionsärztliche Bewegung auch in Deutschland erfreulich fortschreitet, zeigt die Tatsache, daß der jüngste jener drei deutschen Vereine, der Berliner, der vor allem die neugegründete Station des Dr. med. Oehme in Sidugala (Ostafrika) unterstützt, schon eine Jahreseinnahme von 18 916 ℳ zu verzeichnen hat.

—■—

Bunte Chronik.

() **Die Verhaftung in der Konitzer Mordaffäre.** Das Geständnis des in Oberschlesien verhafteten Bäckers Breilich, er habe im Jahre 1900 den Gymnasiasten Winter in Konitz ermordet, stellt sich immer deutlicher als eine Selbstbezichtigung eines Alkoholikers heraus, die auf Renommiersucht beruht. Es fiel schon von vornherein auf, daß sich die Schilderungen Breilichs von der Mordtat mit den Schauergeschichten deckten, die seinerzeit über den Konitzer Mord in Umlauf gebracht worden waren. Breilich ist jetzt sehr kleinlaut geworden und erklärt, er habe durch seine Mordgeschichten nur die Treue und Verschwiegenheit seiner von ihm getrennten Frau auf die Probe stellen wollen.

() **Sturmwetter** der letzten Tage hat besonders die französischen und englischen Küsten heimgesucht. Der Küstenverkehr ist vollständig unterbrochen. In Savoyen hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Bäume wurden entwurzelt, Häuser abgedeckt und auch sonstiger Schaden angerichtet. Sämtliche Wasserläufe sind aus ihren Ufern getreten. Im Gebirge fanden in-

---

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

44] (Nachdruck verboten.)

Wenn Karlas Liebe — — gar nicht — — so aussichtslos wäre?

Wenn er sie wiederliebte? Maja grübelte und fand bald genug Anhaltspunkte für ihre Vermutung. Die beiden verzehrten sich in schmerzvoll entsagender Liebe!

Und sie allein hinderte sie. Sie allein war im Wege. Karla würde ihn sicher glücklicher machen als sie es vermocht. Das sah man jetzt schon in ihrem Verkehr.

Egoismus war es von ihr, schnöder Egoismus, wenn sie sich noch an Hoffnungen klammerte, die sich nie erfüllen würden. Sie liebte ihn doch. Durfte sie ihn da unglücklich machen?

Ihr eignes Interesse mußte zurücktreten, wo für sie nichts mehr zu erwarten war, wo es sich um das Glück anderer handelte. Anderer, die ihrem Herzen nahe standen

Und allmählich wachte in ihr eine neue Liebe auf. Eine reine, edle Flamme. Die Liebe der Entsagung.

Sie wollte verzichten, ihr eigenes Glück hingeben, um andere glücklich zu machen. So sehr es auch schmerzte. Denn das blutende Herz zuckte und wollte sich nicht fügen.

Ja, sie würde sie glücklich machen, gleichviel wie. Sobald sie Gewißheit hatte. Sobald sie wußte, daß beide sich liebten.

Aber wie es erfahren? Erich direkt fragen? Dagegen sträubte sich etwas in ihr. So sann sie und sann. Und bei dem angestrengten Denken überraschte sie der Schlaf. Bleischwer.

Als sie am nächsten Tag erwachte und ihr alles ins Gedächtnis zurückkam, was sie in der Nacht beschlossen, da lehnte sich noch einmal ihr eigenes Glücksverlangen dagegen auf. Sie vermochte noch nicht der Entscheidung ins Auge zu sehen. In Unsicherheit, ohne definitiven Entschluß schwankte sie hin und her.

Der Morgen verstrich trostlos. Auf allen Gemütern lastete der Druck. Vergebens erwartete man Karla. Aber das war ja eigentlich vorauszusehen gewesen.

Am Spätnachmittage kam sie aber doch. Mit abgespanntem Gesichtsausdrucke und dunklen Schatten unter den Augen.

Maja und Erich begrüßten Sie herzlich. Walter ruhig und höflich; aber man fühlte, daß etwas in der Luft lag.

Als man im Zimmer war, begann Karla:

„Ich werde nicht lange bleiben. Ich bin nur rasch herausgekommen, um Abschied zu nehmen."

„Was? — Du gehst fort?" rief Maja.

„Sie reisen?" fragte auch Erich rasch. Und aus seinem Ton glaubte Maja das Erschrecken herauszuhören.

„Ja, ich muß fort. Ich habe heute einen Brief aus Berlin bekommen, der mich dringend dorthin ruft."

„Sofort?" fragte Erich.

„Ja, sofort. Ich werde morgen früh abreisen."

Maja atmete kurz und hastig. Und es fuhr ihr durch den Sinn: vielleicht ist es dein Glück, wenn Karla abreist. Aber sie schalt sich wegen des häßlichen Verdachtes.

Niemand hatte den Mut, Karla zum Bleiben zu überreden. Man wußte, es würde doch nichts helfen. Und es war auch so. Nach dem Vorgefallenen war der frohe, harmlose Verkehr doch dahin.

Sie sagte, daß sie in kurzem nach Schweden zurückkehren würde. Und man unterhielt sich über ihre und Erichs nordische Heimat. Walter sprach kein Wort. Nur einmal fragte er gänzlich unvermittelt, als sei er mit seinen Gedanken der Unterhaltung nicht gefolgt:

„Vertreibe ich Sie, Fräulein Fammemor? Gerade heraus."

„Nein, Herr Doktor Lichten. Es ist besser so."

Maja hörte nur: „Es ist besser so." Und deutete es nach ihrem Sinne. Sonst wurde mit keinem Wort auf das Vergangene angespielt. Nach einiger Zeit sagte Karla zu Erich:

„Kann ich das Bild noch einmal sehen, bevor ich reise?"

„Aber selbstverständlich. Sofort. Kommen Sie!"

Walter blieb zurück. Maja wollte ihn nicht allein sitzen lassen und ging gleichfalls nicht hinauf.

Karla und Erich traten in das Atelier. Er entfernte die Hülle von dem Bilde. Sie stand lange davor und betrachtete es, ohne ein Wort zu sprechen.

Dann wandte sie sich.

„Es wird Ihrer würdig."

Er antwortete nicht darauf, sondern fragte:

„Gehen Sie wirklich, Karla?"

„Ja. Versuchen Sie mich nicht zu halten. Ich muß."

Einen Augenblick Stillschweigen. Dann fuhr sie fort:

„Ich bin eigentlich froh, daß ich noch einige Minuten mit Ihnen allein bin."

Er sah sie überrascht an. „So?" — — —

„Ja. Ich möchte nicht von hier fort, ohne eine Gewißheit mitgenommen zu haben. Wie stehen Sie mit Maja?"

„Wie immer."

„Also haben Sie immer noch keine Selbsteinkehr gehalten?"

„Selbsteinkehr oft genug."

Sie schüttelte den Kopf.

„Jetzt gehen auch Sie," sagte er. „Und ich werde Sie sehr vermissen."

„Ja, suchen Sie doch in der Liebe Ihrer Frau Genüge."

„Ach weiß der Kuckuck, was daran Schuld ist. Wahrhaftig, ich möchte sie glücklich machen. Ich möchte es selbst werden. Und dennoch komme ich über diese Kühle nicht hinweg, die mich sogar ihre Liebe mit nüchternen Augen sehen läßt. Und, wissen Sie, Liebe muß mit flammenden Augen geschaut werden. Dann erblickt man ihren Glanz, und fühlt ihr Feuer. Mich aber hat eben all das, was hinter mir liegt durchkältet. Ich vermag, noch nicht wieder mit jener Kraft zu lieben, die ein Entbehren nicht einmal in Gedanken erträgt, nicht mit jener glutvollen Sehnsucht, die die Liebe immer wieder doppelt aufflammen läßt. Ich kann nicht — — ich kann nicht — —!"

(Fortsetzung folgt.)

folge des anhaltend starken Regens Erdrutsche statt. Eine Springflut überflutete bei Cambridge in England meilenweit das Land. Mehrere Ortschaften wurden infolge der Ueberschwemmung vollständig isoliert.

() **Unmenschlichkeiten im freien Amerika.** In Amerika wurden drei Mörder gleichzeitig durch den elektrischen Strom hingerichtet. Dabei kam es vor, daß ein Delinquent erst nach 23 Minuten der Wirkung des elektrischen Stromes erlag. Das ist ein Fall, der der Scheußlichkeiten mittelalterischer Hinrichtungen in nichts nachsteht und der ein bezeichnendes Licht auf die Kultur Amerikas wirft.

() **100 000 Lire für eine Lebensrettung.** In Genua ertrank bei einer Lustfahrt auf stürmischem Meer der vierzigfache Millionär Baron David Leonino aus Mailand, eine in Sport- und Lebeweltkreisen wohlbekannte Persönlichkeit. Der Baron war von seiner Frau, einer geborenen Rothschild, geschieden und reiste mit einer Schauspielerin. Die junge Dame hat in dem Augenblick, als der Baron in den Wellen verschwand, hunderttausend Lire dem geboten, der ihn retten würde, doch war das Meer so stürmisch, daß an eine Rettung nicht zu denken war.

() **Pariser Kinderhandel.** Augenblicklich schwebt eine Untersuchung gegen den früheren Pariser Bezirksdirektor Flachon, der schmachvolle Beziehungen zu minderjährigen Mädchen unterhielt. Flachon hat Unsummen in die Hände von Mädchenhändlerinnen gelangen lassen, die ihn zu ihren besten Kunden zählten. Als sein Privatvermögen nicht ausreichte, vergriff sich Flachon an amtlichen Geldern.

() **Aus dem D-Zug gesprungen.** Der 10jährige Sohn des Gutsbesitzers Fleischer in Naundorf, der in Eilenburg das Realgymnasium besucht und gewönhlich mit dem Personenzug nach seinem Wohnorte zurückfährt, benutzte irrtümlicherweise den D-Zug, der auf dieser Station nicht hält. Er bemerkte seinen Irrtum, als der Zug die Station schon passiert hatte, öffnete in voller Fahrt die Koupeetür und sprang zum Zug heraus. Er wurde sofort getötet.

() **Die Dummen werden nicht alle.** In Siegburg wird gegen 12 junge Kaufleute verhandelt, die einen raffinierten Schwindel in die Welt gesetzt hatten. Die Angeklagten operierten so, daß sie durch Agenten an wohlhabende Leute herantraten, denen sie Hundertmarkscheine anboten, die von echten absolut nicht zu unterscheiden seien. Für 100 ℳ gaben sie drei der von ihnen hergestellten Hundertmarkscheine. Zum Teil zahlten die Leute hohe Summen an, worauf sie wertlose Blüten oder auch garnichts erhielten. Wenn die Leute sich meldeten oder mit der Polizei drohten, so wurden sie darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich selbst strafbar gemacht hätten.

() **Die Familiendramen** häufen sich wieder einmal in Berlin. Der 51jährige Pianofortetischler Karl Schöps erschoß erst seine 50jährige Frau und dann sich selbst. Das Motiv ist in der Geisteskrankheit der Frau zu suchen. S. konnte das Leiden der Lebensgefährtin nicht mehr mit ansehen und beschloß, mit ihr zusammen aus dem Leben zu scheiden. Die beiden Ehegatten hatten sehr glücklich miteinander gelebt. Das schreckliche Ende wurde zuerst von der 23jährigen unverheirateten Tochter entdeckt. Als man das unglückliche Mädchen von den Leichen der Eltern fortführen wollte, brach bei ihm ein Anfall von Tobsucht aus, so daß man es unter Obhut geben mußte.

Die deutsche Sprache in Serbien.

Dem zu Temesvar erscheinenden Deutsch-ungarischen Volksfreunde schreibt ein Kenner Serbiens: Mit der deutschen Sprache in Serbien ist es im Vergleiche zu anderen Balkanländern geradezu glänzend bestellt und die wenigen Deutschen, die dort leben, genießen alle mögliche Freiheit. In Belgrad bestehen für 3000 bis 4000 Deutsche, bei einer Einwohnerzahl von über 80 000, zwei fünfklassige öffentliche deutsche Volksschulen und eine davon wird sogar vom serbischen Staate subventioniert. In den Mittelschulen wird von den modernen Sprachen einzig und allein die deutsche Sprache von der ersten bis zur letzten Klasse obligat unterrichtet. Die natürliche Folge hiervon ist, daß in allen Verkehrsbehörden und Anstalten, in den Zollämtern, in allen namhaften Banken usw. die deutsche Sprache neben der serbischen mehr oder weniger in Wort und Schrift in unentbehrlicher Geltung steht. Einer Belgrader Zeitungsanzeige zufolge soll jetzt eine neue deutsche Privatvolksschule verbunden mit einem Gymnasium eröffnet werden.

Die chinesische Marseillaise.

Die mächtige freiheitliche Bewegung, die gegenwärtig wie ein feuriger Strom das südliche China durchbraust, hat ihren Niederschlag bereits in einem Revolutionsliede, gleichsam einer chinesischen Marseillaise, gefunden. Die Uebersetzung der beiden ausdrucksvollen Strophen lautet:

Freiheit, Himmelskönigin,
Die ich in mein Herz geschlossen,
Doch ein grausam Schicksal hindert
Dich als meine zu besitzen.
Sehnend blick' ich auf Europa,
Das sich Deiner Wonnen freuet,
Während hier in Nacht und Dunkel
Meine armen Brüder seufzen.

Mög' das zwanzigste Jahrhundert,
Da gemeinsam alle Menschen
Um die Geistesfreiheit ringen,
Unser Ziel erfüllet sehen.
Bis zum Gipfel des Kuang
Tönt das Rufen unseres Volkes.
„Washington, Napoleon
Mögen neu in uns erstehen,
Geist der Freiheit schütze uns!"

Besonders charakteristisch in dem Liede ist neben der Zeile „Sehnend blick' ich nach Europa" der Ruf nach einem chinesischen Washington und Napoleon. Nicht nur einen Befreier wollen Chinas Revolutionäre, sondern auch einen Eroberer, der China die Vormachtstellung im fernen Osten gibt, die ihm seiner Ausdehnung, seiner Bevölkerungszahl und seiner alten Kultur nach zukommt.

Hundertjahrfeier der Firma Krupp.

Deutschlands größtes in Privathänden befindliches industrielles Werk, die Firma Krupp, konnte am 20. ds. Monats auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Ihr Gründer, Friedrich Krupp (geboren 1778) gründete vor 100 Jahren die Firma, die, aus kleinsten Anfängen herauswachsend, heute in allen Ländern des Erdballs bekannt ist. Friedrich Krupp, der sein kleines Hammerwerk und eine kleine Gußstahlfabrik ohne geschäftliche Erfolge leitete, starb 1820. Seine Witwe und seine Söhne führten das Geschäft fort, das aber erst nach der Uebernahme durch Alfred Krupp (1848) einen ungeahnten Aufschwung nahm. Sein Hauptaugenmerk richtete er auf die damals neu konstruierten gezogenen Hinterladergeschütze, die er auch besonders in ihren Verschlußteilen wesentlich verbesser-



Alfred Krupp.

te. Ebenso lieferte er Geschosse, Zünder und Lafetten. Das Kruppsche System bildet noch heute die Grundlage der meisten und bedeutendsten Artillerie. Die Firma hat bisher an mehr als 30 Staaten 50 000 Kanonen geliefert. Die Hauptspezialität aber blieb stets die Herstellung großer Tiegelgußstahlblöcke (bis zum Gewicht von 85 000 Kilogramm). Die Firma erwarb ferner Kohlenzechen, Eisensteingruben und auswärtige Eisenerzlager. Nach dem Tode Alfred Krupps (1887) führte Friedrich Alfred Krupp (geb. 1854, gest. 1902) die Firma weiter und erweiterte die Werke sehr bedeutend. Er erwab 1893 das Grusonwerk bei Magdeburg, errichtete die Kieler Germaniawerft und vergrößerte besonders die Essener Anstalt. Die von ihm ausgebauten und eingerichteten Wohlfahrtseinrichtunfür Arbeiter und Beamte der Kruppschen Werke wurden weltbekannt. Am 1. April 1904 wurden auf den Kruppschen Werken



Das Stammhaus der Firma Krupp in Artern.

45 289 Personen (davon 4190) Beamte beschäftigt. 1908 wurden die Werke in eine Aktiengesellschaft verwandelt, deren Aktien im Betrage von 160 Millionen ℳ sich sämtlich im Besitze der Familie Krupp befinden. Leiter des riesigen Unternehmens ist zurzeit der Gatte der ältesten Tochter Friedrich Alfred Krupps, der frühere Legationsrat Krupp von Bohlen-Halbach. Zu den Werken der Firma Krupp gehören gegenwärtig die Gußstahlfabrik in Essen mit einem Schießplatz in Meppen, das Stahlwerk in Annen, das Grusonwerk in Buckau, die Germaniawerft in Kiel, das Hüttenwerk in Rheinhausen am Niederrhein mit sechs Hochöfen, drei weitere Hochofenanlagen bei Duisburg, Neuwind und Engers, eine Hütte bei Sayn mit Maschinenfabrik und Eisengießerei, Kohlenzechen, eine große Anzahl von Eisensteingruben in Deutschland, darunter zehn Tiefbauanlagen mit vollständigen maschinellen Anlagen, eine Reederei in Rotterdam mit Hochseedampfern, auch ist die Firma an mehreren spanischen Eisensteingruben beteiligt. Die junge Aktien-Gesellschaft erzielte in ihrem ersten Geschäftsjahre beim Grundkapital von 160 Millionen ℳ einen Betriebsüberschuß von 20 010 000 ℳ, eine Summe, die in dieser Höhe, der in kleinen Verhältnissen lebende Gründer der Werke gewiß in seinen kühnsten Träumen nicht voraussah.

Aus dem Reiche der Technik.

Die Uhr in der Perle.

Eine wundervolle Miniaturuhr, die an Kleinheit wie Eigenart in der Welt nicht ihres Gleichen haben dürfte, ist von den Erfindern, Gallopin & Co. in Chaux-de-Fonds, kürzlich zum Verkauf gestellt worden. Es handelt sich um ein Uhrwerk, das in eine Perle einmontiert ist, die nicht größer als eine Erbse ist. Die besten Arbeiter der Firma waren 15 Monate damit beschäftigt, die Perle auszubohren und die Teile des Werkes in das winzige Perlengehäuse einzubauen, eine Arbeit, die zu den subtilsten Bravourstücken zählt, die die Feinmechanik bisher ausgeführt hat. Das erhellt zur Genüge aus der Tatsache, daß die Originalperle 2 drei Zehntel Gramm wog und einen Durchmesser von nicht 2 Zentimetern hatte. Die „Perlen-Uhr" kann als Ring getragen werden, und für ihren richtigen Gang übernimmt die Firma volle Garantie. Ein Modeartikel wird sie gleichwohl schwerlich werden; denn das aus den Werkstätten von Chaux-de-Fonds hervorgegangene Wunderwerk dieser Uhr im Perlenring kostet die Kleinigkeit von 30 000 Franks und es ist überdies fraglich, ob sich die Schweizer Firma zur Ausführung diesbezüglicher Aufträge bereit finden würde.

Die da gehen und die da kommen — möchten.

Mehrere deutsche Volksvertreter haben bereits erklärt, daß sie bei der kommenden Januarschlacht nicht mehr mitwirken wollen. Da sind zunächst sehr viele Herren aus dem Zentrum, die verzichten, nämlich die Abgeordneten Herzog von Arenberg, Dulffner, Fritzen, Freiherr von Wolff-Metternich, Beck-Aichach, Freiherr von Freyberg, Uebel, Schirmer, Kalkhof, Stupp, von Strombeck, Dr. Pichler und Orlowski, der erst in einer Nachwahl gewählt wurde. Auch die Fortschrittler stellen eine stattliche Zahl von Abgeordneten, die nicht mehr mitmachen, und zwar Schrader, Dr. Stengel, Hoffmeister, Spethman, Dohrn, Dr. Pfundtner, Enders, Dr. Potthoff, Buddeberg, Wieland, Graf Bothmer und Storz. Von den Konservativen kommen die Herren von Byern, von Elern, Nehbel, Euen, Feldmann und Dr Dröscher in Betracht, von der Reichspartei der Erbprinz zu Hohenlohe, Dr. Kolbe, Schlüter und Pauli-Oberbarnim. Von den Nationalliberalen sind zu nennen Dr. Weber, Trautmann, Dr. Goercke und Buchsieb. Dazu kommen noch die Polen Fürst Radziwill, von Trzcinski und Napieralski, der Welfe Götz von Olenhusen und die Sozialdemokraten Bömelburg und Faber. Von allen Parteien haben also nur die Antisemiten ausnahmslos die Sehnsucht, wiedergewählt zu werden.

Als neue Männer tauchen am Horizont interessante Köpfe auf. Kandidaturen haben bereits angenommen — oder es schweben doch ernstliche Verhandlungen darüber — Graf Posadowsky, Generalfeldmarschall Graf Haeseler, Stadtrat Dr. Preuß-Berlin, Herrenhausmitglied Obermeister Plate-Hannover, die Demokraten Dr. Breitscheid, von Gerlach und der frühere Oberst Gaedtke. Ferner Professor Schulze-Gävernitz-Freiburg, Pfarrer Korell und die revisionistischen Genossen Eduard Bernstein, von Elm und Peus, der einstige Pfarrer.

Büchertisch

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Albrecht Dürer, sein Leben und eine Auswahl seiner Werke von Dr. Friedrich Rüchter. Volksausgabe brosch. 1,80 ℳ, geb. 3 ℳ, Geschenkausgabe 3 ℳ bezw. 3,60 ℳ. Verlag von Fr. Seybold's Buchhandlung, Ansbach.

Der Autor hat es ausgezeichnet verstanden, eine zu Herzen gehende und darum starke Werbekraft ausübende Darstellung des Lebens und der Werke Dürers zu geben. Die biographische Erzählung, die durch den gemütvollen Unterton sehr sympathisch wirkt, gewinnt durch die Einflechtung zahlreicher Zitationen aus Dürers eigenen Schriften besonderen Reiz, sie wird durch die eingestreuten Textbilder wirkungsvoll unterstützt. Den Hauptwerken, bei deren Auswahl eine sorgfältige Hand am Werke war, sind kurze Erläuterungen gegenübergestellt; sie sind alle als große Vollbilder gegeben und in der geradezu glänzenden Reproduktion sehen wir den Hauptvorzug dieses Buches vor den vielen anderen billigen Dürer-Monographien; textlich u. illustrativ gleich gelungen, verdient es einen vollen Erfolg.

Der „Führer für den deutschen Reichstagswähler", ein neuerschienenes Büchlein von Otto Schröter, ist ein zuverlässiger Begleiter, der bei der Tageslektüre, in politischen Versammlungen, am Stammtisch seinen Besitzer nicht im Stiche lassen wird. Er wird sicherlich dazu beitragen, daß alle die gleichgültig und resigniert abseits Stehenden erkennen, wie notwendig ihre Mitarbeit im gewaltigen Getriebe des politischen Lebens ist, daß sie sich als Teile eines großen, lebenden Organismus fühlen lernen, der tätige Anteilnahme von jedem einzelnen beanspruchen darf, vor allem von denen, die seine Fehler erkannt haben und ihre Beseitigung wünschen. Der mäßige Preis von 1,40 ℳ sollte dem freundlichen und brauchbaren Führer, der im Verlage von Arthur Dolge, Stuttgart, erscheint, jedes Haus öffnen.

Pritsche, Pratsche, Hoppela, eine Bubengeschicht' in Wort und Gedicht, von Theodor Riffarth. Preis 1,75 ℳ. Verlag von A. Riffarth, M.-Gladbach.

Ein prächtiges Bilderbuch, welches in keinem Hause, wo Kinder sind, fehlen sollte. Die köstlichen Geschichten vom Lehrer Zink, Farbenhändler Bähr, Bäckermeister Brei und Metzgermeister Klein sind mit so köstlichem Humor geschildert und mit so stimmungsvollen Illustrationen ausgestattet, daß Groß und Klein seine helle Freude an denselben haben wird. Wir wünschen dem wirklich ganz vorzüglichen Bilderbuche die weiteste Verbreitung.

Deutscher Landwirtschaftlicher Abreißkalender für das Jahr 1912. Illustriert von Prof. Hans von Volkmann-Karlsruhe. Preis 50 ₰. Reichenbach'sche Verlagsbuchhandlung, Leipzig.

Zum ersten Male erscheint ein Abreißkalender, der allen deutschen Landwirten und denen, die der Landwirtschaft Interesse entgegenbringen, sehr willkommen sein dürfte. Viele nützliche Ratschläge und praktische Anweisungen erinnern den Landwirt rechtzeitig — je nach der Jahreszeit — an notwendige Arbeiten, sei es draußen im Feld und im Garten, oder im Viehstall oder im Arbeitszimmer bei der Buchführung. Aber auch der Hausfrau bietet der Kalender viele wirtschaftliche Anregungen.

Kinderlaube

redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Des Teufels Lohn.

Ein Fuhrmann auf durchweichter Bahn
War gründlich festgefahren,
Da steht er, sieht sein Unglück an
Und kraut sich in den Haaren.

Dann fallen Hiebe hageldicht,
Doch rührt sich nichts vom Flecke
Es tobt und flucht der arme Wicht,
Der Wagen steckt im Drecke!

Da naht ein Herrlein, schmuck und nett,
Im Wams von grünem Leder,
Gar keckisch sitzt ihm am Barett
Die rote Hahnenfeder.

„Hoho, du armes Bäuerlein,
Was hilft dir dein Geklatsche?
Doch gehst du meinen Vorschlag ein,
Zieh' ich dich aus der Patsche.

Nur zahlst du mir's alsbald zurück!
Soll ich dich vorwärts bringen,
Muß ich zum Lohne mir ein Stück
Von deinem Leib bedingen."

Dem Bauer schien der Antrag zwar
Nicht besonders zu behagen,
Doch weil er gar so hilflos war,
„Topp! — ruft er — eingeschlagen!"

„Sitz auf!" so spricht der Junker, lacht,
Und murmelt etwas leise,
Und plötzlich, wie durch Zaubermacht,
Steht das Gefährt im Gleise.

Dem Bauer wird ganz schwül zu Sinn,
Die schweren Gäule rennen,
Der Wagen rollt so leicht dahin,
Als wär's auf einer Tennen.

Da ruft der Junker donnernd: „Halt!
Bis du bezahlt hast, bleibe,
Du weißt es, unf're Wette galt
Ein Stück von deinem Leibe!"

Der Bauer hemmt der Rosse Trab
Und schneidet sich verstohlen
Ein Stückchen Fingernagel ab:
„Da habt Ihr! — Gott befohlen!"

„Was soll ich mit dem Nagelschnitt?
Von groben Bauerntatzen?" —
„Beliebt's euch, Herr, könnt Ihr damit
Euch hinterm Ohre kratzen!" —

Der Junker brummt in sich hinein:
„Wahrhaftig, meint er, schlauer
Und gröber könnt kein Teufel sein,
Als ein Tiroler Bauer!"

Daß er der Teufel selber war,
Tät er beschämt verschweigen,
Wie könnt er sonst mit Haut und Haar
Den Bauern sich noch zeigen!"

Bestrafte Neugierde.

Von Tante Ada.

Die Sonnenstrahlen fluteten golden in ein trauliches Gemach und küßten schmeichelnd die duftenden Blüten in dem geschliffenen Kelchglas. Grüne Reseda war es, buntfarbene Akelei und zierliche Gräser. Am Tische saß Klein-Eva über einem blauen Heft und malte bedächtig die schönsten Buchstaben auf die schnurgeraden Linien. Alle freilich wollten nicht gelingen, und so kam es denn, daß Evchen zuweilen gar unglücklich seufzte, wenn einer davon recht arg schief vor ihr stand. Während nun die Resedablüten still vor sich hin träumten und die Gräser heimlich zusammen flüsterten, reckte die neugierige Akelei ihr vorwitziges Köpfchen über die Schwestern, um zu schauen, weshalb eigentlich Evchen so jämmerlich stöhnte. Aber bis zum Buche war es ein gut Stück, und Jungfer Akelei war etwas kurzsichtig. Doch neugierig war sie auch, brennend neugierig! Deshalb streckte sie sich immer höher empor und noch höher, um besser sehen zu können. Da verlor sie plötzlich den festen Halt, und zum Schrecken der Gefährten purzelte sie kopfüber auf den Tisch. Niemand sonst bemerkte es, auch Eva nicht, die ganz in ihre Arbeit vertieft war. Endlich klappte die Kleine das Buch zu, wischte hastig die Feder aus und lief in den Garten. Dann kam die Magd ins Zimmer. Sie sah die welke Akelei und warf sie durch das offene Fenster hinab in den Hof, wo sie achtlos zertreten wurde.

Denkspruch.

Betrachtet man den Demant auch im Dunkeln,
Wird dennoch seine edle Schönheit funkeln.
Gleich wie ein edles Herz sich nie vergißt,
Ob auch das Elend seine Stätte ist.

Quadrat-Rätsel.

a	b	b	e
e	e	e	n
n	o	o	p
r	r	r	t

Die Buchstaben in dem Quadrat sind so zu ordnen, daß die vier entstandenen Wörter, von links nach rechts und von oben nach unten gelesen, gleich lauten.

Dreieck-Aufgabe.

A A A C E E E
E I L L M M
N N N O O
R R R R
T T U
U U
U

Die Buchstaben in vorstehender Figur sind so zu stellen daß die wagerechten gleich den senkrechten ergeben: 1. Stadt in Thüringen, 2. Nebenfluß des Rheins, 3. Pilzgattung (Schimmel), 4. Stadt in England, 5. Nebenfluß der Warthe, 6. Flächenmaß, 7. einen Buchstaben.

(Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

43. Jahrgang ○ Erste und Aelteste Tageszeitung des Kreises ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 276 Freitag, 24. November 191[1].

Selbst geschmiedet.

Roman von A. v. Trystedt.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

So fand ihn der treue Diener eine Stunde später. Besorgt schaute er in das bleiche Greisenantlitz. Eben wollte er eine Decke über seinen Herrn breiten und dann schnell die Komtesse rufen, als der Graf die Augen wieder aufschlug und aufzustehen verlangte. Mühsam erhob er sich, es war ihm so seltsam schwer in den Gliedern und benommen im Kopf. Und kaum hatte er ein paar Schritte getan, als er einen angstvollen Schrei ausstieß. Ein schmerzhafter Ruck war durch seinen Körper gegangen, der sich von den Hüften bis zu den Füßen fortsetzte. Plötzlich verlor der Graf von neuem das Gleichgewicht und stürzte zu Boden.

Der Diener rief laut um Hilfe, und wenige Minuten später brachte man den Schloßherrn zu Bett. Er hatte die Besinnung völlig verloren, das Herz schlug kaum noch hörbar. In dieser trostlosen Verfassung fand ihn Anneliese, der selbst das Herz zum Sterben schwer war, die aber nun rasch alle nötigen Anordnungen traf und in fliegender Hast den Wagen zum alten Arzt des Hauses sandte.

* * *

Sobald es nur die übliche Besuchsstunde erlaubte, war Egon an jenem Vormittag bei den Damen Wolters erschienen und mit großer Freundlichkeit empfangen worden.

Frau Wolters verstand es, über die anfangs ein wenig peinliche Situation mit Gewandtheit hinwegzukommen. Als dann die Klingel an der Ladentür ging, eilte die Dame, sich entschuldigend, hinaus, um ihre Kunden zu bedienen.

Blanka aber führte den Grafen freudig erregt in den hinter dem Haus gelegenen Garten hinaus. Hohes Gebüsch zog sich rings um den Staketzaun und umwucherte auch die hübsche Laube, in der der Frühstückstisch sehr zierlich gedeckt war.

Hier waren sie vor jedem Späherblick sicher, und Egon, der kaum den Augenblick des Alleinseins mit Blanka hatte erwarten können, legte nun den Arm um ihre schlanke Gestalt und küßte sie immer wieder, heiße Liebesworte stammelnd.

In dem mit raffiniertem Geschmack gearbeiteten rosa Batistkleide erschien sie ihm noch entzückender als gestern. Er vergaß die ganze Welt um sich, und das junge Mädchen überließ sich in scheinbarer Verwirrung willig seinen Huldigungen.

„Blanka," raunte er, „mein, mein für ewig, ich lasse dich nicht wieder, und wenn alle Mächte sich gegen uns verbündeten. Willst du mir auch angehören, mir allein?"

Sie lächelte verschämt, dann erwiderte sie mit einem schelmischen Aufblick ihrer blitzenden Augen: „Würde ich so viele Liebkosungen denn von einem andern, als meinem künftigen Gatten dulden, Liebster? Ich bin ja selbst wie berauscht und dem Schicksal so dankbar, daß es uns zusammengeführt hat."

Egon konnte den Blick voll strahlender Bewunderung nicht von ihr lassen. Sie aber bat ihn nun, über allem Glück nicht auch Speise und Trank zu vergessen, füllte aus der schon entkorkten Flasche sein Glas mit kühlem Rheinwein und kredenzte ihm den duftigen, perlenden Trank.

„Auf unser Glück, auf unsere Zukunft!"

Sie hatte nur genippt, er aber trank in einem Zuge leer.

„Und nun wollen wir diese Zukunft auch einmal vernünftig überlegen," fuhr sie dann, ernster werdend, fort, „dein Oheim wird sich unserer Verbindung jedenfalls mit aller Entschiedenheit widersetzen."

„Oh, zu was jetzt schon Grillen fangen, Liebste. Mein Onkel muß nachgeben. Und wenn wirklich nicht, würden wir schlimmsten Falls noch ein paar Jahre warten, bis ich das Erbe auf Nordburg antrete."

„Wie aber, wenn er in seinem Testament dich von der Erbschaft ausschlösse, sofern du eine Bürgerliche heiratest?"

„Dann, Liebchen, gründen wir uns eine eigene Existenz!"

„Das ist bald gesagt, Egon, aber welches Arbeitsgebiet würde dir sich öffnen?"

„Schatz, kommt Zeit, kommt Rat! Wozu an diesem herrlichen Morgen Grillen fangen? Vorläufig wollen wir ungetrübt unser Glück genießen. Ich hoffe bestimmt, meinen alten Herrn zu gewinnen, und in unserem Falle ist es klug, immer das allerbeste zu hoffen. Ich rechne mit dem goldnen Zufall, der uns schon einmal so gnädig gesinnt war."

Blanka war aufgestanden. Egon sah ihre Gestalt leise erzittern und ihre schönen, schillernden Augen sich mit Tränen füllen.

„Kind, was hast du?" rief er bestürzt, „habe ich dich gekränkt? Du solltest doch wissen, daß mir nichts ferner liegen kann!"

Er wollte sie von neuem umfassen, aber geschickt wich sie ihm aus. Die Mutter hatte sie gut instruiert in den langen Nachtstunden, und sie war ein gelehriges Töchterlein.

Seite

Bekanntmachung.
Im Aufträge des Königlichen Amtsgerichts Wolfstreckung werden am Samstag, den 4. Januar 1902, nachm. 4 Uhr, im Gasthause zu Hirschholz beim Schmied

1 Zug

öffentlich meistbietend gegen sofort bar verkauft.
Westhofen, den 2. Januar 1902.
Hülfersoll, Gerichtsvollzieher.

Wiesen-Verkauf.
Die Gemeinde Walkeleiden verkauft Samstag, den 11. Januar abend, bei Gastwirt Schmidt dahier nachm. 5 Uhr, die Gemeindewiesenschaft im Gewann Hinterm Berg öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung zur Verpachtung.
Schwerte, den 2. Januar 1902.
7180 **Gemeinderat.**

Von meinem Gute Wandhofen sollen Parzellen Nr. 80, Acker, 6 Are, 74 Nr 59, Wiese, ferner Flur 1895/94 u. 1896 Hofraum mit aufstehendes verkaufen. enthält mit Bauplätze.
H. Zu
Wandhofen

Bu
9 Pf. al
Südrab
sendet
Nachna
die bel
M
Ulm

Die
Wa
der Schu
bestehend
Zubehör
Stallung
zu vermi
Rein
Freund

Sch
sind zu d
Wo, sa

Möbl
(Separate
zwei Her
köstigung
Zu
Nähe die

K
Wi
M

Für
ohne
Brüg
(Schwe

Zu

„Du willst unsere Zukunft von einem Zufall abhängig machen?“ sagte sie halb schluchzend, „nein, Egon, daß du mir so etwas bietest, habe ich nicht um dich verdient.“

„Nicht doch, Geliebte, ich habe mich wohl nur falsch ausgedrückt. Wenn du einwilligst, werde ich noch heute nach der Nordburg fahren und meines Oheims Einwilligung zu unserem Bunde erbitten.“

„Aber du weißt doch, daß auf alles andere eher, als auf seine Nachgiebigkeit zu rechnen ist.“

Egon biß sich auf die Lippen. „Dann bleibt uns eben nichts weiter übrig, als ohne Einwilligung zu heiraten. Du siehst, wir drehen uns wie im Kreise, und sind wieder auf demselben Standpunkt wie vorhin angekommen. Aber, so setze doch wenigstens zu mir, kleine Tyrannin und entziehe mir nicht grausam deine Gunst.“

Sie ließ sich zögernd neben ihm nieder und schmiegte sich dann scheu an seine Seite. Plötzlich hub sie mit zaghafter Stimme an:

„Egon, vielleicht wäre es gar nicht nötig, daß wir als Enterbte in der Welt umherziehen.“

Er horchte überrascht auf.

„Wie? Wußtest du einen Ausweg, kleine Weisheit?“ Er hob ihr reizendes Kinn und sah ihr tief in die jetzt goldig leuchtenden Augen. Sie errötete heftig und versteckte ihr Gesicht an seiner Brust, fuhr aber dann doch leise fort:

„Ich wüßte schon, wie wir es machen könnten, doch darf der Vorschlag unmöglich von mir ausgehen. Wenn du mich lieb hast, wie du schworst, wirst du gewiß selbst auf den rettenden Gedanken kommen.“

Wahrhaftig, ich weiß nicht, wo du hinauswillst, Lieb, wir Männer finden uns oft so schwer in einer neuen Situation zurecht. Also, bitte, drucke dich ein wenig deutlicher aus.“

Sie schüttelte die blonden Locken, daß sie aufglänzten wie gesponnene Seide. „Nein, Liebster, du könntest mir sonst später Vorwürfe deswegen machen.“

„Wenn ich dir mein Ehrenwort gebe, daß es nie geschieht, so wird dir das hoffentlich genügen,“ sagte er ernst.

„Nun denn, wir müßten sogleich heiraten, ohne erst die Erlaubnis des alten Herrn einzuholen. Wenn er später der vollendeten Tatsache gegenübersteht, wird er zunächst zwar heftig zürnen, sich aber allmählich doch mit dem Geschehenen abfinden.“

Egon war sehr nachdenklich geworden. „Das darf ich meinem Oheim nicht antun,“ sagte er endlich, „er ist der Senior unserer Familie. Den Ahnungslosen vor solch schwerwiegende Konsequenzen zu stellen, dazu kann ich mich nicht entschließen.“

„Oh, Egon, dann reise ich sofort ab,“ sagte Blanka, das heiße Gesicht eng an seine Brust geschmiegt. „Du siehst selbst, die Verhältnisse sind stärker wie wir. So bleibt uns nur die Trennung. Denn du selbst als Edelmann wirst nicht wollen, daß durch ein längeres Beieinandersein meine Ehre, mein höchstes Gut, vor der geschwätzigen Welt auf das Spiel gesetzt werden konnte.“

Unwillkürlich zog er die schmiegsame Gestalt, als wolle er sie schützen, noch fester an sich.

„Wer es wagte, auch nur ein Staubchen auf das Gold deiner Ehre zu werfen, bekame es mit mir zu tun. Ich liebe dich, Blanka, und würde für dich sterben, wenn es sein müßte. Eben darum kann aber auch, solange wir das Geschick noch zu meistern imstande sind, von Trennung keine Rede sein. Nur sehe ich noch nicht klar, wie aus dem Dilemma herauskommen. Ich fürchte, bei den Formalitäten, die das Gesetz erfordert, wird ein auch noch so geheim gehaltener Ehebund, nicht lange verborgen bleiben.“

Blanka hob ihr verschämtes Antlitz ein wenig und flüsterte: „Du hast recht, Liebster, die Gefahr ist mehr als groß. Aber vielleicht bliebe noch ein Ausweg. Wie, wenn wir nach England gingen? Davon brauchte kein Mensch etwas zu erfahren, und dort könnte, so viel ich weiß, die Trauung dann sofort, ohne alles Zeremoniell stattfinden.“

„Das würdest du tun?“ rief Egon überrascht, „ein solches Opfer bringen?“

„Alles, was in meinen Kräften steht, würde ich für dich tun. Und ich zweifle nicht, daß meine Mutter, die mich über alles liebt, in diesem Fall uns nicht in Stich lassen, sondern nach England begleiten würde. Ohne ihren Schutz wäre die Reise natürlich unmöglich.“

Egon sann nach, ihr Vorschlag erschien ihm nicht mehr ganz so ungeheuerlich wie anfangs. Ja, auf diesem Wege winkte die Rettung, und sein heißer Wunsch, die Vereinigung mit ihr, stand greifbar vor der Erfüllung.

„Ich sehe, Liebling, ich besitze nicht nur eine schöne, sondern auch eine kluge Braut,“ rief er zärtlich, „und nun verrate mir noch, wie du die weitere Gestaltung der Dinge dir gedacht.“

„Sprich nicht von Klugheit,“ erwiderte sie, „doch glaube ich jetzt selbst, daß die Liebe erfinderisch macht. Wie weiter? Nun, jedenfalls müßtest du nach der Hochzeit bald allein zu deinem Oheim und Anneliese zurückkehren. Vielleicht könntest du ihr dann gelegentlich nahelegen, mich wieder einmal zu sich einzuladen. Du weißt, wie sehr sie an mir hängt. Ich würde mir dann alle Mühe geben, allmählich das Wohlgefallen deines Oheims zu erringen, und sind wir seiner Zuneigung gewiß, so müßten wir ihn vorsichtig auf die vollendete Tatsache vorbereiten. Hat er mich liebgewonnen, wird sein Zorn vielleicht bei der vollen Entdeckung aufflammen, aber doch bald einer versöhnlichen Stimmung weichen. Und dann ist ja alles gut.“

Egon konnte diese Zuversicht zwar nicht teilen, dazu kannte er den Starrsinn seines Verwandten zu genau. Er wollte aber der Geliebten nicht mehr widersprechen und fragte daher nur ablenkend:

„Du warst schon verschiedentlich monatelang auf der Nordburg, wie verhielt sich Onkel Harold dir gegenüber?“

„Er behandelte mich recht gleichgültig, Liebster. Daran trug ich selbst wohl aber die größte Schuld, denn, daß ich's nur offen gestehe, ich fürchtete mich vor dem strengblickenden und so unendlich ehrwürdigen alten Herrn und ging ihm möglichst aus dem Wege. Das soll bei meinem nächsten Besuch anders werden. Er wird ja nicht unzugänglich sein gegen liebevolle Aufmerksamkeiten.“

„Anneliese ist sein erklärter Liebling,“ bemerkte Egon nachdenklich, „ob er ihr aber verzeihen würde, wenn sie eine nicht standesgemäße Wahl träfe, wage ich nicht zu entscheiden.“

„So hältst du den Kampf für aussichtslos, noch ehe wir ihn für unser Glück aufnahmen?“

„Nein, Herzensliebling, eine bezaubernde, mutige Frau erreicht alles, was sie will. Und so mag es denn nach deinem Willen geschehen!“

* * *

Bereits die nächsten Tage sahen Egon, Blanka und deren Mutter auf der Reise nach London.

Egon hatte die Reise schon oft gemacht und konnte seine Braut auf alle Sehenswürdigkeiten aufmerksam machen. Blanka, welche zum ersten Male eine Auslandsfahrt unternahm, ergötzte sich nun mit der ihr eigenen Lebhaftigkeit an all dem Neuen und oft auch Eigenartigen. Für den jungen Mann war es ein wirklicher Genuß mit ihr zu reisen. Ihre Ausrufe des Entzückens, ihre schelmischen, auch wieder in tiefer Dankbarkeit strahlenden Blicke, das jubelnde Glück, welches ihm ein rascher zartlicher Kuß, oder ein leises hingebungsvolles Sichanschmiegen verriet, ließen ihn den Tag als den glücklichsten seines Lebens erscheinen, da dieses köstliche Kleinod, sein unbestreitbares Eigentum wurde — sein Weib. —

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung“ führt zu geschäftlichem Erfolg.

Beim Rodeln.

Eine wahrhaftige Wintersportgeschichte.

Von Lothar Brenkendorf.

(Nachdruck verboten.)

Während sie in einem wohlgeheizten Abteil zweiter Klasse vom Starnberger Bahnhof zu München aus den bayerischen Vorbergen zufuhren, beide im schönsten Sportdreß und mit den zusammenlegbaren Rodelschlitten über sich im Gepäcknetz, brachte Erwin Lewald das Gespräch wieder einmal auf sein Lieblingsthema, nämlich auf das Heiraten. Denn das war ein Gegenstand, der ihm fast noch mehr am Herzen lag als die Frage, wann endlich die Kritik anfangen würde, ihn unter die berühmten zeitgenössischen Maler zu rechnen. Er war erst vor etlichen Wochen von Berlin nach München übergesiedelt, weil es nach seiner Meinung entschieden leichter sein mußte, sich in diesem Maler-Eldorado zur Geltung zu bringen, als in dem großen Berlin, wo die Leute neben dem Interesse für die bildende Kunst leider noch so entsetzlich viele andere Interessen haben. Gleich am ersten Tage hatte er seinen alten Freund Peter Reimers aufgesucht, von dem er wußte, daß er schon seit einem halben Jahre als junger Medikus an den Ufern der Isar lebte, und sie waren seither, trotz mancher Gegensätze in ihren Charaktern und Anschauungen, beinahe unzertrennlich gewesen.

Es war viel uneigennützige Aufforderung von seiten des Herrn Erwin Lewald in diesem freundschaftlichen Verkehr — wenigstens nach seiner eigenen Ansicht. Denn angesichts der geradezu verblüffenden Weltunkenntnis und Hilflosigkeit seines ärztlichen Freundes fühlte er sozusagen die moralische Verpflichtung, ihm einiges von dem Ueberfluß zuzuwenden, den er selbst an durchdringlicher Kenntnis der Welt und der Menschen besaß. Die Vorträge, die er ihm bei jeder passenden Gelegenheit über das Heiraten und das Karrieremachen hielt — beides gehörte für ihn unauflöslich zusammen — wären um ihres Reichtums an tiefgründiger Lebensweisheit willen nicht mit Gold zu bezahlen gewesen. Und es war in hohem Maße anerkennenswert, daß die wahrhaft mitleidswürdige Verständnislosigkeit des Doktors seinen pädagogischen Eifer bisher nicht zu lähmen vermocht hatte.

„Wenn man nun mal in der Wahl seiner Eltern so unvorsichtig gewesen ist, wie wir beide,“ dozierte er auch jetzt, „so hat man heutzutage eben keine andere Chance als eine vorteilhafte Heirat. Und für Leute unseres Schlages ist glücklicherweise die Auswahl so groß, daß man bei einiger Behutsamkeit recht wohl auch das sogenannte Herz zu den Seinigen gelangen lassen kann. Die Hauptsache ist eben nur, daß man ihm nicht das erste und entscheidende Wort einräumt. Erst wenn der scharfblickende, nüchtern prüfende Verstand sein zustimmendes Votum abgegeben hat, darf die Liebe in ihre Rechte treten. Nur nicht dem ersten besten Lärvchen ins Garn laufen! — Nur nicht verplempern! Wenn ich beobachte, wie interessiert du jedem netten Käfer nachschaust, gleichviel von welcher Art und Gattung er sein mag, so wird mir's jedesmal todesangst um deine Zukunft.“

„Na, erlaube mal —“ wagte Dr. Reimers schüchtern einzuwenden, „ich denke, in bezug auf das Aeugeln bin ich der reine Waisenknabe gegen dich.“

Der Maler machte eine wegwerfende Handbewegung.

„Ah, bei mir — das ist ganz was anderes! — Bei meiner Kenntnis der Menschen, und zumal der Weiber — ! — Ich sehe es jeder auf den ersten Blick an, wie ich sie zu rubrizieren habe. Und wenn du mich mal Feuer fangen siehst, mein Lieber, so darfst du ganz sicher sein, daß zuvor der Verstand gesprochen und mir alle nötigen Garantien verschafft.“

„Garantien — wofür?“

„Dafür, daß das Mädel aus guter Familie, von tadelloser Erziehung und im Besitz des erforderlichen Vermögens ist.“

„Du wirst also jedesmal, wenn dir ein hübsches Mädchen begegnet, zunächst ein Auskunftsbureau in Nahrung setzen?“

Lewald lachte mitleidig.

„Nee, mein Bester, das hab' ich Gottseidank nicht nötig. Fünf Minuten — oder höchstens zehn — und ich weiß alles, was ich brauche. Wozu hätte man denn seine Maleraugen und seine in Berlin gesammelten Erfahrungen! — Ich sage dir — Donnerwetter, was für ein pompöses Geschöpf!“

Der bewundernde Ausruf, mit dem er seine Rede unterbrochen hatte, war durch die Erscheinung einer jungen Dame ausgelöst worden, die draußen auf dem Gange des Wagens aufgetaucht war, um an einem der Fenster stehen zu bleiben. Auch Peter Reimers mußte sich gestehen, daß er selten etwas Eleganteres gesehen hatte, als diese hochgewachsene, gertenschlanke Figur und dies mit wahrhaft raffiniertem Geschmack gearbeitete Wintersportkostüm, das sich wie angegossen um den wundervollen Körper legte. Von dem Gesicht konnte man von dem Platze der beiden Freunde aus nur das fein geschnittene Profil erkennen, aber es war hübsch genug, um den Beschauer ohne weiteres zu vergewissern, daß die junge Dame auch eine Prüfung in der Vorderansicht mit allen Ehren bestehen würde.

„Sehr nett!“ meinte der Doktor. Lewald aber stieß ihn beinahe ergrimmt in die Seite.

„Sehr nett — nennst du das, du Böotier! — Herrlich ist sie — einfach herrlich! Und eine Vornehmheit, wie sie mir in eurem München noch nicht vorgekommen ist! Siehst du — da können wir ja gleich mal die Probe auf das Exempel machen. Ich werde mich an das göttliche Geschöpf heranschlängeln, und wenn ich innerhalb der nächsten zehn Minuten nicht zu dir zurückgekehrt bin, so hast du damit den Beweis, daß mein physiognomischer Scharfblick mich nicht getäuscht hat.“

„Wenn du nicht zurückkehrst?“ fragte der Doktor verständnislos.

„Na, es ist doch selbstverständlich, daß man einen solchen Glücksfund nicht wieder fahren läßt, und daß man noch weniger Lust hat, ihn mit einem anderen zu teilen. Erweist sich diese reizende junge Dame bei näherer Prüfung als das, wofür ich sie halte, so sehen wir uns vor heute abend nicht wieder. Damit wirst du dich wohl oder übel abfinden müssen, mein guter Peter!“

„Du hast ein goldenes Gemüt, Erwin! — Aber in Gottes Namen! — Ich wünsche dir viel Glück, und ich werde versuchen, die Trennung mannhaft zu tragen.“

Der Maler hatte inzwischen einen verstohlenen Blick in seinen Taschenspiegel geworfen. Dann stand er auf und trat in den Gang hinaus. Dr. Reimers bewunderte ihn um der Kühnheit willen, mit der er sich der vornehmen jungen Dame zu nähern wagte, und er würde es ganz natürlich gefunden haben, wenn der Verwegene einer kühlen Abweisung begegnet wäre. Aber Erwin mußte wohl in Berlin W gelernt haben, wie man mit distinguierten Damen Bekanntschaft anknüpft, ohne sie zu verletzen, denn wenige Minuten später befanden sich die beiden bereits in der lebhaftesten Unterhaltung, und ein silberhelles Lachen der schönen Unbekannten war das letzte, was der arme, verlassene Peter von ihnen hörte, ehe sie gemeinsam in einem der benachbarten Abteile verschwanden. — Nicht nur die bedungene Frist von zehn Minuten, sondern eine weitere halbe Stunde verstrich, ohne daß der Maler zurückgekehrt wäre, und so mußte Dr. Reimers denn wohl annehmen, daß auch die nähere Prüfung zum Vorteil der jungen Dame ausgefallen war.

(Schluß folgt.)

Bekanntmachung.

Im Auftrage der hiesigen Vollstreckungsbehörde soll am **Samstag, 25. Nov. 1911, nachm. 4 Uhr** auf dem **Buchholz** beim Wirt **Hunke**

1 Schwein

öffentlich meistbietend gegen bar verkauft werden.

Westhofen, 23. Nov. 1911.

Grube, 7245
Hülfsvollziehungsbeamter.

Wiesen-Verpachtung.

Die städtische Wiese im **Walkeleich** werde ich **Sonnabend,** den 25. ds. Mts., nachm. **5 Uhr** in der **Wirtschaft im Grünental** öffentlich meistb. auf **5 Jahre** zur **Verpachtung** aussetzen.

Schwerte, im Novbr. 1911.

7180 **Hohenschwert.**

Von meinem Besitztum in Wandhofen beabsichtige ich die Parzellen Flur I, Nr. 67, 73 u 80, Ackerland, groß 3 Hekt., 6 Are, 74 □mtr. u. Flur I Nr 59, Wiese, groß 64,33 Are; ferner Flur II Nr. 33, $^{159}/_{29}$, $^{185}/_{34}$ u. $^{186}/_{35}$, groß 48,88 Are, Hofraum u. Hausgärten mit aufstehenden Gebäuden zu verkaufen. — Das Besitztum enthält mindestens 6 wertvolle Bauplätze. Offerten erbittet

J. Breucker,
Wandhofen. 7247

Butter

9 Pf. allerfeinste Molkerei-Süßrahm-Tafelbutter versendet franko per Post unt. Nachnahme zu **Mk. 14.—** die bekannte Firma:

Martin Bilger,
Ulm I a. D. (Württbg.)
7047

Die
Wohnung
der Schule in Mittel-Holzen,
bestehend aus 5 Zimmern nebst Zubehör (Teil des Gartens u. Stallung) ist sofort oder später zu vermieten. 7238

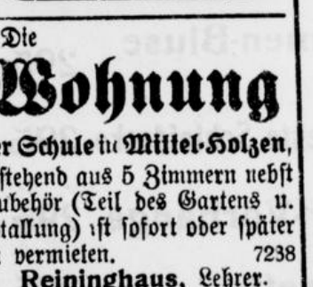
Reininghaus, Lehrer.

Freundlich möbliertes
Zimmer
und
Schlafstelle
sind zu vermieten. 6695
Wo, sagt die Expedition d. Ztg.

Möbliertes Zimmer
(separater Eingang) für ein oder zwei Herren, auf Wunsch mit Beköstigung sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung. 7252

Krankenweine : Tischweine :
empfiehlt 6020
Drogerie
Wilh. Hoppe Nachf.
Max Mehlhose.

Für 10 Pf. eine neue Blume | Für 75 Pf. ein neues Kleid
durch Färben mit
Brauns'schen Haushaltfarben
(Schutzmarke Schleife mit Krone.)



Zu haben in Drogenhandlungen und Apotheken.

Dr. Oetker's Backpulver

ist als zuverlässiges Backmittel **millionenfach** bewährt. Ein mit **Dr. Oetker's Backpulrer** bereiteter Kuchen gelingt immer!

1 Päckchen 10 Pfg. — 3 Stück 25 Pfg.

Dr. Oetker's Puddingpulver

ist das einzige Fabrikat, das aus feinstem **Reispuder** hergestellt wird. Mit Milch, Zucker und etwas Butter erhält man daraus nach aufgedruckter Vorschrift einen nahrhaften, wohlschmeckenden **„Oetker-Pudding"**. Bei den teuren Obstpreisen als erfrischende Nachspeise sehr zu empfehlen!

1 Päckchen 10 Pfg. — 3 Stück 25 Pfg.

Dr. Oetker's Vanillin-Zucker

ist das beste und billigste Gewürz für alle Süssspeisen anstelle der teuren Vanille-Schoten. 1 Päckchen zu 10 Pfg. (3 Stück 25 Pfg.) ersetzt 2—3 Schoten guter Vanille. Mischt man $^1/_2$ Päckchen von Dr. Oetker's **Vanillinzucker** mit 1 kg feinem Zucker und gibt hiervon 1—2 Teelöffel voll zum Versüssen auf eine Tasse Tee, so erhält man ein aromatisches, vollmundiges Getränk. 7242





Verlobungs-Briefe u. -Karten
liefert prompt
CARL BRAUS
Buch- u. Kunstdruckerei
SCHWERTE
Grosse Marktstr. 3—5.

Gamaschen
und
Jagd-Rucksäcke



in verschiedenen LederSorten und allerhand praktischen Verschlüssen empfiehlt billigst
Otto Schriewer,
Spezialgesch. für feine Lederwaren.
Telephon 258.
NB. Extra-Anfertigung auf eigner Werkstube.

Favorit-Modenalbum (60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte:
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse 20. 6483

2. pop.-wiss. Vortrag
am Montag, den 27. November, abends 8.15 Uhr im Hotel Ostermann: 7246
Reuter - Abend
Redner: **Ferd. Nieter,** Osnabrück.
Eintrittskarten à 1.25 Mk.
Schülerkarten 50 Pfg.

Freitag u. Samstag
7253 **doppelte**
Rabattmarken.
Adolf Kalsbach,
Schwerte, Brückstraße 3.

Carl Rassin,
Gasthof zur Helle.
Telefon 251.
Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.
Schweizerische
Spielwerke
sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt. 7199
Spieldosen
Automaten, Stühle, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographiealbums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller usw. **Alles mit Musik.**
Stets das Neueste u. Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern
(Schweiz). 7199
Nur **direkter** Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preislisten franko.

General-Agentur
erstkl. Krankenkasse ist mit vorhandenem Bestand für Schwerte und Umgegend unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Näheres
Subdirektion Dortmund,
Braklerstr. 10 p. 7251

Pflanzenbutterfabrik
sucht Herren und Damen zum Besuch der Privatkundschaft gegen Provision und Tagesspesen, evtl. festes Gehalt. Näheres 7250
W. Sander, Dortmund,
Mallinkrodtstr. 163.

Halbtagsmädchen 7249
wegen Erkrankung des jetzigen geg. hoh. Lohn auf sofort gesucht.
Stamm, Reichskrone.

Strickwolle.
Garantie Qualitäten zu ausserordentlich billigen Preisen.
10 Lot 38 Pfg.
10 „ 48 „
10 „ 55 „
10 „ 65 „
10 „ 75 „
Gebr. Stein,
Schwerte.
8 1574

Eichen- und Birnbaumstämme
zu verkaufen. 7248
Wandhofen. **F. Breucker.**

Drucksachen aller Art liefert zu den billigsten Preis. die **Buch**druckerei Carl Braus, Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstrasse 3—5.
Bitte Preise verlangen.

Briefmarkensammlungen
namentlich aber alte Briefe aus den 50er u. 60er Jahren, die mit Marken versehen sind, kauft zu sehr hohen Preisen 6723
M. Bongen
Köln a. Rh., Venloerstr. 28.

Mosbach's 95 Pfg.-Tage

mit grossen Auslagen zu den Serienpreisen 1.95 und 2.95.

Diese Veranstaltung wird alles bei weitem übertreffen. In allen Abteilungen liegen grosse Posten zu **extra billigen Preisen** aus.

Damen-Hemden Vorder- und Schulterschluss	95 Pf.	Reinwollene Cheviots	95 Pf.	5 Mtr. woll. Kleiderstoff	195 Pf.
Damen-Hemden ungebl. Biber	95 Pf.	Tuch-Tischdecken	95 Pf.	8 Mtr. Bettkattun	195 Pf.
Nachtjacken	95 Pf.	Lama-Umschlagtücher	95 Pf.	1 schweres Lama-Umschlagetuch	195 Pf.
Kissenbezüge mit Feston und Durchsatz	95 Pf.	Kinder-Unterröcke	95 Pf.	1 eleg. seidenen Ballshawl	195 Pf.
Herrenhemden	95 Pf.	Damen-Unterröcke	95 Pf.	1 Tuch-Unterrock	195 Pf.
Wäschegarnitur Vorhemd und Manschetten	95 Pf.	12 Taschentücher	95 Pf.	1 extra schwere Schlafdecke	195 Pf.
Träger- u. Blusenschürzen	95 Pf.	6 Batist-Tücher	95 Pf.	Kissen mit Federn gefüllt	195 Pf.
Zierschürzen weiss und farbig	95 Pf.	Tapestry-Bettvorlage	95 Pf.	6 Mtr. Kleidersiamosen	195 Pf.
Kinderschürzen	95 Pf.	Pelzgarnitur	95 Pf.	Anstandsrock prima Qualität	195 Pf.
Damen-Handschuhe 1 oder 2 Paar	95 Pf.	Wandschoner	95 Pf.	Kaffeedecke extra gross	195 Pf.
Damen-Strümpfe	95 Pf.	Ueberhandtücher	95 Pf.	Bettbezug mit 2 Kissen	295 Pf.
Herren-Socken 2 oder 3 Paar	95 Pf.	2 Sammetgürtel	95 Pf.	1 Kostümrock	295 Pf.
Normal-Hemden	95 Pf.	1 Sammetgürtel	95 Pf.	Reinwoll. Damen-Bluse in rot und blau	295 Pf.
Normal-Hosen	95 Pf.	1 Sammethandtasche	95 Pf.	Unsere bekannte beste Schlafdecke	295 Pf.
Imitat-Unter-Hosen	95 Pf.	1 eleganter Ballshawl	95 Pf.	1 Paar eleg. Fenster-Vorhänge	295 Pf.
Herren-Unterjacken	95 Pf.	2 Knaben-Mützen	95 Pf.	Ia. Frack-Korsetts	295 Pf.
Kinder-Unter-Anzüge alle Grössen	95 Pf.			Schwere Steppdecke	295 Pf.
Sweater alle Grössen	95 Pf			Gute Herren-Buckskin-Hose	295 Pf.
Bettücher weiss und bunt	95 Pf.			3 Mtr. reinwoll. Flanell	295 Pf.
Schlafdecken	95 Pf.			6 Mtr. guten Läuferstoff	295 Pf.
				Eleg. Tuch-Unterrock	295

Mehrere Huudert Abschnitte Weiss- u. Baumwollwaren Siamosen, Hemdentuch, Biber-Handtuchgebild usw.
in verschiedenen Längen
jeder Abschnitt
95 Pf.

Sämtliche Ueberzieher, Pelerinen, Damen-Paletots **während dieser Tage zu besonders billigen Preisen.**

Gebrüder Mosbach, Schwerte

Hüsingstrasse 17-19.

7244

dung der öffentlichen Sicherheit, an deren Erhaltung jeder einzelne interessiert ist." Die Kgl. Regierung weist die Kreisschulinspektoren an, dafür Sorge zu tragen, daß die Kinder in sämtlichen ihnen unterstehenden Schulen jedesmal vor dem Antritt der Ferien und sonst bei geeigneten Gelegenheiten (Schulausflügen u. a. m.) entsprechend belehrt und nachdrücklich verwarnt werden.

** **(Weihnachtsverkehr.)** Das Publikum wird gebeten, mit der Weihnachtsversendung bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Fest zu sehr zusammendrängen. Bei Paketen auf weitere Entfernung kann eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste nicht übernommen werden, wenn die Einlieferung am 22. Dezember oder noch später stattfindet.

** **(Gewerbebank.)** Die Mitglieder der Gewerbebank seien auf die heute abend 9 Uhr im Hotel Jungesblut stattfindende Generalversammlung aufmerksam gemacht. Es stehen äußerst wichtige Sachen zur Verhandlung. Neben dem Bericht über die Revisionen des Genossenschaftsrevisors und einer Abänderung der Statuten konzentriert sich das Hauptinteresse unzweifelhaft auf die neuen Anstellungsverträge mit dem Vorstand.

** **(Der Wasserstand der Ruhr)** ist infolge des Regens der letzten drei Tage um etwa 40 Zentimeter gestiegen, so daß die Abfuhrstelle für Kies an der Ruhrbrücke wieder vollständig unter Wasser steht. Das seitens des Dortmunder Wasserwerks etwa 150 Meter oberhalb der Ruhrbrücke eingebaute Stauwehr ist durch die erhöhte Wassermenge durchbrochen und fortgeschwemmt worden; ein erheblicher Teil der Pfosten, Bretter und Planken hängt vor den abgeschnittenen Pfeilern der früheren Brücke fest, ein kleinerer Teil konnte aufgefischt werden. So erfreulich die niedergegangenen Regenmengen den Wasserstand der Ruhr beeinflußt haben, so tut doch ein weiterer Regen sehr not.

** **(Das Reichskronen-Kino),** welches heute und morgen Vorstellungen gibt, dagegen am Sonntag geschlossen ist, wartet für die beiden Tage mit einem ganz hervorragenden Programm auf. Im Vordergrunde der Darbietungen steht ein prächtiger Kunstfilm „Trojans Fall", ein großes historisches Drama in zwei Teilen, in welchem 400 Personen mitwirken und welches in seinem ganzen Aufbau und seiner Durchführung als ein Meisterwerk der Kinematographie bezeichnet werden muß. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf den ausführlichen Spielplan im Inseratenteil der heutigen Nummer.

** **Westhofen,** 23. November. (Im Silberkranz.) Vorgestern feierten die Eheleute Wilhelm Kötter das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Den vielen Glückwünschen, die dem Silberbrautpaar von allen Seiten zugingen, schließen wir die unserigen noch nachträglich gern an.

** **Berghofen,** 24. November. (Nachspiel zum Nathe'schen Brand.) Bei dem Brande der Nathe'schen Besitzung in Aplerbeckermark hatte die Polizei bekanntlich die größten Schwierigkeiten, die Brandstelle abzusperren, ja, die Beamten wurden sogar verhöhnt u. beschimpft. Es sind infolgedessen mehrere Personen bestraft worden und haben die Strafen auch bezahlt. Der Bergmann Heinrich Keller aus Berghofen hatte dagegen Einspruch erhoben gegen eine Strafverfügung von 10 ℳ. Die Aufforderung zum Zurückgehen, so führte er aus, sei nur so im allgemeinen ergangen und er habe sich auch beim besten Willen wegen der Menschenansammlung nicht aus der Absperrungslinie entfernen können. Das wurde ihm aber widerlegt und er zu 5 ℳ Geldstrafe verurteilt. Der Amtsanwalt hatte beantragt, die Strafe auf 30 ℳ zu erhöhen, da diesen Ausschreitungen bei Bränden energisch entgegengetreten werden müsse.

* **Hörde,** 23. Nov. (Besuch des Oberpräsidenten.) Gestern morgen traf der Oberpräsident von Westfalen, Prinz von Ratibor und Corvey, und der Regierungspräsident von Arnsberg, Herr von Bake, hier ein und besichtigten den „Phönix" und die Stadt. Die Herren statteten dann dem Rittergutsbesitzer Overweg Reichsmark und Nachmittags dem Landrat Dr. Luckhaus einen Besuch ab.

* **Dortmund,** 24. November. (Revision im Prozeß Ohm.) Die hiesige Staatsanwaltschaft hat gegen das wegen Depotunterschlagungen gegen Ohm und Genossen gefällte milde Urteil Revision eingelegt.

* **Lütgendortmund,** 23. Nov. (Schreckliches Unglück.) Gestern nacht wurden die Bewohner der Kaiserstraße durch herzzerreißende Hilferufe aus dem Schlafe geweckt. Die Rufe kamen aus dem großen Pilsschen Möbelwagen, der im Innern brannte. Ein Mann war in dem Wagen eingeschlossen. Nachbarn waren bald zur Stelle und öffneten den Möbelwagen. Wie ein Wahnsinniger stürzte er aus dem Wagen und fiel auf die Straße. Polizei und Feuerwehr eilten schleunigst herbei. Beim Löschen des Wagens entdeckte man eine fast verkohlte Leiche. Der gerettete Mann, der leichte Brandwunden erlitten hat, wurde in das evangelische Krankenhaus gebracht. Das Gehäuse des Möbewagens ist vollständig verbrannt. Der Wagen ist nicht versichert. Wie verlautet, sollen junge Leute von hier und Werne die zwei Männer, welche betrunken waren, in den Wagen transportiert haben; leider haben sie in ihrem Leichtsinn die Tür zugebunden. Wie das Feuer entstanden ist, bedarf noch der Aufklärung. Die jungen Leute sind bereits verhaftet. Die Gerichtskommission weilte gestern morgen an der Unglücksstelle.

* **Hombruch,** 23. November. (Ein Scheusal.) Ein Bergmann vom Schnee wurde wegen Sittlichkeitsverbrechen, begangen an seinen 12- und 14jährigen Töchtern, festgenommen und dem Gerichtsgefängnis in Dortmund zugeführt.

Letzte Drahtmeldungen.

Verzweiflungstat einer Mutter.

Haspe, 24. Nov. In einem Anfalle von Schwermut stürzte sich die Frau des Arbeiters Jakubowski mit ihrem 1jährigen Kinde aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung. Beide sind tot.

Ein gefährlicher Bursche.

Aarau, 24. Nov. Der aus Rautenberg in Hannover gebürtige Offiziersbursche Otto Schenkel wurde am Donnerstag früh in Kasernenarrest gesperrt, weil er im Rausche gelärmt hatte. Als er in der Zelle wieder lärmte, begaben sich zwei Leutnants, ein Korporal und ein Rekrut zu ihm, um ihn zur Ruhe zu verweisen. Darauf schlug der Arrestant mit einem Messer wütend um sich. Leutnant Bucher erhielt vier Stiche in die Brust, Leutnant Müller wurde die Spitze eines Fingers abgeschnitten, Korporal Erni erhielt zwei gefährliche Stiche in den Unterleib. Der Rekrut Robber wurde im Gesicht verletzt.

Eigenartiges Attentat.

Olmütz, 24. Nov. Das Dienstmädchen Bernischki sandte ihrer Schwester, die bei einem Lehrer bedienstet war, ein Paket mit Mohrenköpfen. Die Schwester gab davon den beiden 5 und 7 Jahren alten Knaben des Lehrers zu essen. Bald darauf starben beide Kinder unter Vergiftungserscheinungen. Die Absenderin des Paketes wurde verhaftet. Es wurde festgestellt, daß sie ihre Schwester hatte vergiften wollen, um in den alleinigen Besitz einer Erbschaft zu kommen.

Das Eisenbahn-Unglück in Frankreich.

Paris, 24. November. Die Zahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Saumur wird nach den letzten Meldungen auf 22 angegeben.

Der Vormarsch der Italiener bevorstehend.

Djerba (Tunis), 23. Nov. Der Vormarsch der Italiener scheint fest beschlossen zu sein. Maßgebend für diesen Entschluß ist die Tatsache, daß weitere Nachschübe erfolgen. Ehe der Vormarsch beginnt, wartet man das weitere Eintreffen von Truppenverstärkungen ab. Die Stärke der italienischen Truppen vor Tripolis wird 50 000 Mann betragen, während die Gesamtzahl der Italiener in Tripolis und Kyrenaika 100 000 Mann beträgt. Der Feldzug dürfte bisher mindestens eine Milliarde kosten. Zwischen der Regierung und der Heeresleitung scheinen außerordentlich starke Meinungsverschiedenheiten über die zu unternehmenden Maßnahmen zu herrschen, sodaß dem Oberbefehlshaber die Hände vielfach gebunden sind. Gestern und vorgestern haben nach längerer Pause wieder Feuergefechte stattgefunden. Einem türkischen Fort gelingt es noch immer, Schrapnells in die Straßen von Tripolis zu werfen.

England als Friedensvermittler.

London, 24. Nov. Die „Nationalzeitung" meldet: Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird in der Debatte über die auswärtige Politik ein Antrag gestellt werden, in dem die Regierung aufgefordert wird, zwischen Italien und der Türkei sofort die Friedensverhandlungen in die Hände zu nehmen.

England am Vorabend der Parlamentsauflösung?

London, 24. Nov. In hiesigen parlamentarischen Kreisen geht das Gerücht von einer bevorstehenden Kabinettskrise. Die Birminghamer Daily Post, die mit dem Unionistenführer Chamberlain in Verbindung steht, erfährt aus London, daß die Neubildung des Kabinetts nicht unwahrscheinlich sei, ja, daß vielleicht noch eine schärfere Maßnahme getroffen werden könnte. Mit der letzteren Andeutung ist eine Parlamentsauflösung gemeint, die gestern in den Wandelgängen des Parlaments verbreiteten Gerüchten zufolge innerhalb 14 Tagen bevorstehen soll. In Regierungskreisen werden diese Meldungen als grundlos bezeichnet, doch wird von unterrichteter Seite nicht geleugnet, daß die Enthüllungen des Kapitäns Faber Lord Charles Beresford und andere Mitglieder des Kabinetts in eine peinliche Lage versetzt haben und daß der nächste Montag ein kritischer Tag für das Ministerium sein wird.

Der Sturm auf Nanking.

London, 24. November. Nach Telegrammen aus Shanghai wird der Sturm auf Nanking für heute erwartet. Die Ausländer sind aufgefordert, die Stadt zu verlassen.

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Kraas.
Druck und Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Das billigste Ostmittel in Zeiten jetziger teurer Zeit ist Gothaer Malzkaffee. 20 Tassen für 10 Pfennig.

Der Gehalt macht's!

7254



Billigst es, reich illustriertes Hausbuch der Heilkunde.
Dr. C. E. Bock
Das Buch vom gesunden und kranken Menschen.
Neu bearbeitet von
Dr. Paul von Hase. Oberstabsarzt a. D. und Dr. Leopold Katz
Hocheleganter Ganzleinenband, 600 Seiten Lexikonformat. Mit mehr als 300 Illustrationen.
Preis Mk. 4.—.
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Beamten-Vereinigung
Schwerte (Ruhr)
(Mitglied des Verbandes deutscher Beamtenvereine Berlin).
Hauptversammlung
am Samstag, den 25. Novbr. 1911, abends 8½ Uhr, im Restaurant H. Quadbeck (Hotel zur Post).
Tagesordnung:
1. Ersatzwahl der Mitglieder des Vorstandes.
2. Wahl zweier Rechnungsprüfer.
3 Vorlage der Jahresrechnung und Entlastung des Kassierers.
4. Wahl von Mitgliedern zu verschiedenen Kommissionen. und zum Familienbeirat.
5. Beschlußfassung über die Ermäßigung des Eintrittsgeldes.
6. Besprechung wichtiger Angelegenheiten.
Die Mitglieder werden dringend ersucht, zahlreich und pünktlich zu der Hauptversammlung zu erscheinen.
Schwerte, den 24. November 1911. (7272
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung
Am 25. ds. Mts. vorm. 10 Uhr, werde ich bei dem Wirt Rath hier
1 Pultschrank, 1 Tisch und 1 Sofa
öffentlich gegen bar versteigern.
Grothaus
7270 Gerichtsvollzieher.

Nachlaß-Versteigerung.
Am 25. ds. Mts. vorm. 10 Uhr werde ich bei dem Wirt Rath hier, den Nachlaß der verstorbenen Ww. Lewe, bestehend aus 7271
Haus- und Küchengeräten
öffentlich gegen bar versteigern.
Besichtigung von 9 Uhr ab.
Grothaus
Gerichtsvollzieher.

Frische Seemuscheln
3 Pfd. 20 Pfg.
Schellfisch
3 Pfd. 48 Pfg.
Bückinge
Kiste 125 Pfg.
Kaufhaus für Lebensmittel
Brückstraße 23.
7268

Roggen und Weizen 7262
kauft zu höchsten Preisen
L. Weinberg

Fischmehl
gar. rein, extra grobe Mahlung, bestes Beigabefutter zur Aufzucht und Mast von Schweinen
— — empfiehlt — —
L. Weinberg.
7267

Zu billigsten Preisen in bester Qualität offeriere:
Erdnussmehl 56|58 %
Baumwollsaatmehl
Biertreber
Brennereitreber
Malzkeime
Trockenschnitzel
Zuckerschnitzel
Grobe Weizenkleie
Gerstenmehl
gar. rein, eigene Mahlung
u. s. w. 7266
L. Weinberg.

Oefen! Oefen!
Kaminöfen und Dauerbrandöfen
in den verschiedensten Ausstattungen
7261) zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Irische Oefen
in allen Preislagen von Mk. 5.75 an.
R. Landmann, Schwerte.

7269

Samstag morgen
ist auf dem hiesigen Wochenmarkte
schönes Rindfleisch
ohne Unterschied der Stücke für nur 60 Pfg. zu haben.

Haselnüsse
Walnüsse
empfiehlt 7263
L. Weinberg

Wir rufen Ihr eigenes Urteil an:

Ein Mittagessen

ohne Fleisch, Eier und Butter

für 30—40 Pfennig

Nahrhaft und Wohlschmeckend

Man koche ¼ Pfd. Reis mit ¾ Liter bis 1 Liter Wasser und einer Prise Salz gar; außerdem kocht man einen Pudding aus „Reese" Puddingpulver nach der auf dem Paket stehenden Gebrauchsanweisung, füge den gekochten Reis hinzu und lasse das Ganze nochmals unter Umrühren aufkochen. Zucker nach Geschmack. 7243

Allein oder mit geschmortem Obst.
(Dörrobst am Tage vorher einweichen!)

Wohlfeile Kost in schweren Zeiten
Hilft „Reese"-Pudding Euch bereiten!

Gratis 1 Dose ff. Caces für 50 Gutscheine.

Halt! Wo kaufe ich meine Hüte?

7260

Im Putz- und Mode-Geschäft

Johanna Kahn vorm. **Elise Lorig.**

Verkaufe sämtliche Hüte von den feinsten bis zu den einfachsten Genres zu und unter Einkaufspreis.

Empfehle mich gleichzeitig im Monogramm-Sticken.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung **Syburg** belegenen, im Grundbuche von **Syburg**, Band I, Fol. 74 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bäckers **Carl Albus** in **Wittbräucke** bei Syburg eingetragenen Grundstücke Flur 3 Nr. zu $^{343}/_{0,161}$, groß 0,04 ar, Weg von Syburg nach Wittbräucke und Flur 2, Nr. $^{436}/_{111}$, groß 2,31 ar, Hofraum mit Wohnhaus, Wittbräucke Nr. 62, mit einem Gebäudesteuernutzungswerte von 430 Mk. — Artikel Nr. 11 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 64 der Gebäudesteuerrolle — **am 9. Februar 1912, vormittags 11 Uhr** durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. November 1911 in das Grundbuch eingetragen. 7257

Schwerte, den 18. November 1911.

Königliches Amtsgericht.

Kinematographen-Theater

„Reichskrone"

Programm für Freitag und Samstag.

1. Pathé-Journal.
2. Das Gespenst. Humoreske.
3. König Johanns Lösegeld. Historisches Drama aus der französischen Geschichte.
4. Besonders hervorragender Schlager:
   !!! Trojas Fall. !!!
   Herrlicher Kunstfilm, 2 Teile, 16 Bilder.
   Großes historisches Schauspiel, ausgeführt von 400 Spielern, ein kinematographisches Meisterwerk ersten Ranges.
5. Die Indianerin von Arizona. Spannendes Drama aus Wildwest.
6. Der Liebesbettler. Eine traurige Liebesgeschichte.
7. Die höhere Turnschule in Stockholm. Intern. Naturaufnahme.
8. Struwels Eroberungen. Kom. Szene. 7258

Holz-Verkauf.

Im Kämmerei-Walde der Stadt Schwerte sollen am

Sonnabend, den 25. November 1911,

vormittags 10 Uhr anfangend

1. 48 Nummern Eichen 4 Meter lang (zu Pfosten und Brandholz geeignet),
2. 90 Nummern Eichen-Reisig, I. u. II. Kl.,
3. 3 Nummern Buchen-Knüppel,
4. 4 Nummern Buchen-Reisig, II. Kl.

öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Zusammenkunft am „Freischütz".

Schwerte, den 20. November 1911.

7220 **Der Magistrat.**

Favorit-Moden-Album

Herbst und Winter 1911—12

Preis 60 Pfennig

empfiehlt 7241

Kaufhaus Otto Marx, **Schwerte, Ostenstrasse 20.**

Gewerbebank

e. G. m. b. H.,

Schwerte. 5978

Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. No. 1765 Köln

Kassenstunden: 9 bis 12 Uhr vorm., 3.30 bis 5.30 Uhr nachm.

Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**

Bei 1-monatl. Kündigung und tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%
„ 6- „ „ „ „ „ 4½%

Wieder Ausnahmetage!

Peiffer's Spezial-Butter- u. Kaffeegeschäft

Besondere Anzeige im Schaufenster!

7259

Kaufmännische Abend-Kurse

für Damen und Herren

erteilt täglich in:

Maschinenschreiben, Stenographie, Buchführung, Korrespondenz, Rechnen und **fremden Sprachen**

gegen mässige Honorare. 7176

Beginn: Jederzeit.

Einzel-Fächer. Einzel-Unterrichte.

Ulrich Sporleder, Mährstrasse 18.

Lampen.

Ich erhielt einen **grossen Posten Lampen** und verkaufe dieselben **sehr preiswert.** 7265

Küchenlampen

59, 69, 85, 98, 1.25, 1.35, 1.65, 1.85 Pfg.

Eine Partie Tischlampen

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen.

Beachten Sie meine Schaufenster.

L. Weinberg.

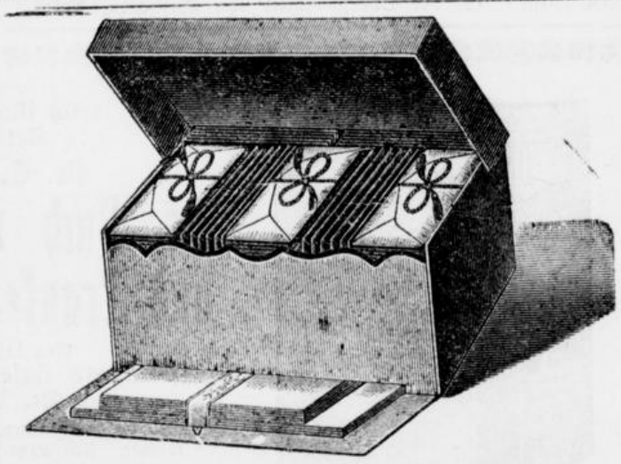
Echte

Halberstädter Würstchen

1 Dose 6 Stück

80 Pfg.

Carl Trog.



Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte, Grosse Marktstrasse 3—5.

Mechan. Schuhmacherei u. Besohlanstalt

mit elektrischem Betrieb

Heinr. Hitzegrad, Schuhmachermstr.

Senningsweg 26, Hohenzollernstraße-Ecke.

Billigste und beste Bedienung am Platze.

Auf eigener Werkstatt werden angefertigt: Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenstiefel zum Ladenpreis.

Kinder-Sohlen:			Knaben- und Mädchen-Sohlen			Damen-Sohlen:		
17—19	40	Pfg.	30—31	1,15	Mk.	36—37	1,30	Mk.
20—22	50	„	32—33	1,20	„	38—40	1,40	„
23—24	60	„	34—35	1,30	„	40—42	1,50	„
25—26	70	„	Burschen-Sohlen:			Herren-Sohlen:		
27—28	80	„	36—37	1,40	Mk.	40—42	1,80	Mk.
29—30	100	„	38—39	1,50	„	43—44	1,90	„
						45—46	2,—	„

Mache besonders darauf aufmerksam, daß die Preise äußerst billig gestellt sind; trotzdem ich nur allerbestes Eichenlohe-Kern-Sohlleder verarbeite und volle Garantie für Haltbarkeit übernehme. Habe Maschinen allerneuester Systeme, die bester Handarbeit gleichwertig sind. Jeder Versuch führt zu dauernder Kundschaft. Auf jede Arbeit kann gewartet werden. 6468

Lager in fertigen Schuhwaren.

NB. Bei Barzahlung gewähre laut meiner Notas noch 3 Prozent Extra-Rabatt.

Jeder kann für 25 Pfg. 1 Pfd. Fleisch essen.

Ia. **Schweinefleisch,** bestehend aus fleischigen Rippen, Köpfen, Beinen, Schwänzen pp., garantiert tierärztlich untersuchte, saubere, inländische Ware in Kübeln von **30 Pfd. an p. Pfd. 25 ₰;** Postkolli enthaltend **9 Pfd. 3 ℳ, ges. Eisbein (Dickbein) Pfd. 50 Pfg., knochenfreies Schweinefleisch** gekocht und konserviert **9 Pfd. Dose 5 ℳ. Kalbfleischsülze 9 Pfd. Dose 7 Mk.** Alles ab hier p. Nachnahme. Nichtgefallendes retour.

5860 **Alb. Carstens Altona a. E. 282, Eimsbüttlerstr. 63.**

Pelzwaren

werden modernisiert u. repariert.

Spezialität: **Anfertigung von Pelzhüten**

aus altem Pelzmaterial.

Robert Lippmann, Kürschnerei

Schwerte-Ruhr. 7108 Telephon 260.

Stets die billigsten Preise. Stets die besten Qualitäten.

Zucker, fein	per Pfund	28 ₰
Candis, weiss ohne Krusten	„ „	30 ₰
Weizenmehl 000, weiss und hochbackend	per Pfund	14 ₰
Kaisermehl	„ „	16 ₰
Neue Riesenerbsen	per Pfund	18 ₰
Grosse Linsen	„ „	19 ₰
Wibbelbohnen	„ „	15 ₰
Delikatess-Sauerkraut	„ „	15 ₰
Neue deutsche Vollheringe	Dtzd.	48 ₰
Schweineschmalz, gar. rein	per Pfund	58 ₰
Petroleum	Liter	16 ₰

L. Weinberg.

7264

- Eine Wohltat für jeden Gläsertragenden -



ist ein den Augen, Nasen- und Gesichtsformen angepasster Kneifer und eine richtig sitzende Brille.

Spezialität:

Anfertigung nach ärztl. Vorschrift.

Wilhelm Maess

optisches Institut.

Dortmund, Westenhellweg 96 und 88, und Brückstrasse 4, „Hotel zum römischen Kaiser".

Verzogen nach

Bahnhofstr. 16.

692

A. HOFFMANN, Dentist.